

Jahresbericht 2020 | 2021





- 4 Vorwort
- 6 Geschäftsführung
- 8 Blitzlichter Herbst 2020
- 12 Jahreskampagne 2021
- 14 Blitzlichter Winter 2020 | 2021
- 18 Pflege und Betreuung
- 24 Blitzlichter Frühjahr 2021
- 28 Verwaltung
- 30 Blitzlichter Sommer 2021
- 32 Soziale Arbeit
- 38 Verbandl. Entwicklung | Verbandsleben
- 40 Finanzen
- 42 Finanzen | Organigramm
- 44 Unsere Dienste im Überblick
- 46 Impressum | Verbandsleben



Titelfoto: Matthias Ehrenfried Haus nach der Grundsanierung | Foto: Markus Hauck

Neue Werbematerialien | Postkarten-Motive für den Fachbereich Pflege und Betreuung



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2020 war zweifellos das schwierigste in der Geschichte unseres Caritasverbands. 35 Jahre nach seiner Gründung waren wir von einer Pandemie betroffen, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Bis Mitte August 2021 zählte die John Hopkins University über 206 Millionen bestätigte Fälle und weltweit mehr als 4,3 Millionen Tote im Zusammenhang mit Corona. Allein in Deutschland starben rund 92.500 Menschen „an oder mit“ dem Virus. Spätfolgen sind auch bei jungen Leuten und Infizierten im mittleren Alter oft nicht absehbar.

Die rasch sich ausbreitende Pandemie brachte die medizinische Versorgung in einigen Ländern zum Zusammenbruch. Aber selbst ein relativ gut aufgestelltes System wie das in Deutschland war bis zum Äußersten belastet. Dabei ging es gar nicht einmal so sehr um die Apparate-Medizin, sondern um die Menschen: Die angespannte Personalsituation in der Krankenhauspflege, nach fragwürdigen, an Profit ausgerichteten „Effizienz“-Kriterien berechnet, war diesem Notfall nicht gewachsen. Pflegerinnen und Pfleger lassen sich nicht einfach rekrutieren; es fehlte (und fehlt) an ausgebildetem Personal.

So angebracht die wohlwollenden, oft auch herzlichen Worte des Dankes an alle sind, die bis über die Erschöpfungsgrenze hinaus gearbeitet haben. Sie genügen nicht. Auch wenn die „vierte Welle“ im Herbst dank einer guten Impfquote flacher ausfallen sollte: Es muss sich etwas ändern, in den Personalschlüsseln, in der Bezahlung, im Vorhalten von Ressourcen für Notfälle. Pflegekräfte brauchen auch mehr Zeit, um sich um ihre Patienten zu kümmern, brauchen Luft für ein gutes Wort, eine liebevolle Geste. Sie brauchen auch den Freiraum, um Kraft für sich selbst zu sammeln.

Für unseren Verband bedeutete die Pandemie ab Februar 2020 eine nie dagewesene Herausforderung. Woher beschaffen wir Schutzkleidung und Desinfektionsmittel? Wie schützen wir am besten Klient*innen und eigene Mitarbeiter*innen? Wie sieht die Finanzierung der zusätzlichen Belastungen aus? Wie gehen wir mit unkalkulierbar zurückgehender oder sprunghaft ansteigender Nachfrage um?

Aber ebenso hartnäckig stellten sich hintergründigere Fragen: nach der Einsamkeit von alleine lebenden, kranken, dementen, behinderten oder psychisch belasteten Menschen, nach den seelischen Auswirkungen von Wochen im

„Lockdown“, nach Beistand und Trost für Menschen, die selbst oder deren Angehörige von Corona betroffen waren. Von der Lähmung des gesellschaftlichen Lebens, von fehlenden Möglichkeiten der Begegnung und der Kommunikation ganz zu schweigen.

Wir werden damit leben müssen, womöglich noch 2022 unser privates und gesellschaftliches Leben mit Rücksicht auf den Schutz vor dem Virus zu gestalten. Eine entscheidende Entlastung bringt die Impfung. Kreativität und eine hoch entwickelte Wissenschaft waren in der Lage, selbst einer solchen Pandemie in kurzer Zeit wirksam zu begegnen. Alle Unkenrufe über Nebenwirkungen oder gar über gefährliche Spätfolgen haben sich als haltlos herausgestellt. Da mag es bei Millionen Geimpften den einen oder anderen ungewöhnlich schweren Fall geben. Aber selbst zwei Tage nach der Impfung mit Fieber im Bett zu verbringen ist allemal besser, als wochenlang in Intensivbehandlung zu liegen oder Monate unter gravierenden Spätfolgen der Virusinfektion zu leiden. Daher mein persönlicher Appell: Wer noch nicht geimpft ist und keine persönlichen gesundheitlichen Hindernisse für eine Impfung hat, sollte sich dringend die Spritze geben lassen.

In dieser belastenden Zeit kamen auf unseren Caritasverband weitere ungewöhnliche Herausforderungen zu: Im November 2020 bezogen wir nach langen Vorbereitungen neue Räume im Matthias-Ehrenfried-Haus. Erstmals seit langer Zeit sind fast all unsere Dienste und Einrichtungen unter einem Dach untergebracht. In normalen Zeiten wäre der Einzug ein würdiger Anlass für ein Fest gewesen; wenigstens konnten der Einweihungsgottesdienst mit Bischof Franz Jung und die Segnung der Räume im März 2021 in kleinem Rahmen stattfinden.

Dass es trotz allem gelungen ist, im Verband die Kraft zur Weiterentwicklung zu bewahren, grenzt an ein kleines Wunder und ist nur durch den außerordentlichen Einsatz aller Beteiligten möglich. Wir haben uns in vertrauensvoller Kooperation mit den Pflegedienstleiter*innen der Sozialstationen konkrete Gedanken zur künftigen Arbeit der Stationen gemacht. Wir haben in die Wege geleitet, dass künftig Kindertagesstätten unter dem Dach des Verbands eine Heimat finden. Und wir denken in die Zukunft, wenn wir im Vorstand die Prioritäten der verbandlichen Arbeit unter verschlechterten Rahmenbedingungen unter die Lupe nehmen und dabei nicht vergessen, dass die Kirche Jesu Christi ohne ihre Existenzform als dienende Kirche für den Menschen nicht denkbar ist.

Daran zu erinnern, tut dringend not. Nicht nur, weil die Caritasverbände eine rund 20-prozentige pauschale Kürzung der Zuweisungen der Diözese im laufenden Haushaltsjahr 2021 zu verkraften haben. Sondern auch, weil es keine Klarheit darüber gibt, nach welchen Kriterien die knapper werdenden Kirchensteuermittel verteilt werden und welche Rolle die Caritasarbeit künftig spielen wird. Auch für die pastoralen Räume und die sozialraumorientierte Arbeit gibt es bisher keine konkreten Vorstellungen über die Rolle der Caritas im Zusammenspiel kirchlicher Vollzüge. Darüber in nächster Zukunft zu sprechen, bevor es Entscheidungen an grünen Tischen gibt, halten wir als Vorstand für dringend geboten. Ein großes Anliegen des Vorstands ist, allen zu danken, die uns in unserem Engagement für diejenigen stützen, die nicht auf der Sonnenseite der Gesellschaft leben. Der Dank gilt unseren Mitarbeiter*innen im Haupt- und Ehrenamt, unseren

Geldgebern und Unterstützern, allen, die unser Menschenbild teilen und in christlicher Verantwortung für die Welt tätig sind. Gerade in diesem schweren Pandemie-Jahr zollen wir vor allem unseren Mitarbeiter*innen Respekt und Bewunderung. Sie packen an, denken mit, zeigen sich verantwortlich und tragen die Belastungen dieser Zeit, ohne in ihrem Einsatz nachzulassen. „Vergelt's Gott“ ist dafür das richtige Wort, denn weder Geld noch gute Worte können aufwiegen, was hier, im Alltag der Pandemie, geleistet wurde.

Mit herzlichen Grüßen

Werner Häußner
1. Vorsitzender



Die Vorstände des OKCV Würzburg, von links: Stefan Weber, Diakon Norbert Hillenbrand, Alexander Kolbow, Werner Häußner, Michael Weber, Njideka Kömm, Pfarrer Werner Vollmuth

» Eine kleine Lesehilfe: Die Abkürzungen OKCV (Orts- und Kreiscaritasverband), Caritasverband Würzburg und Caritas Würzburg

sind in dieser Publikation Synonyme für die korrekte Verbandsbezeichnung Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V.



Entwicklungen 2020 | 2021

Das letzte Jahr war nach wie vor durch die Coronapandemie geprägt, und sie wird auch noch in den kommenden Jahren Konsequenzen für unsere Gesellschaft haben. Insgesamt ist es gelungen, die Infektionszahlen in den Griff zu bekommen.

Gott sei Dank ist es bisher nicht zu einer dauerhaften Überlastung unseres Gesundheitssystems gekommen. Infizierte Menschen bekommen die bestmögliche medizinische Versorgung.

Dennoch gibt es Probleme: Die Zunahme von psychischen Erkrankungen, besonders bei Kindern und Jugendlichen, Kurzarbeit und Jobverluste bringen immer mehr Menschen in finanzielle Notlagen. Über die Lockdowns vereinsamen vor allem Singles aller Altersgruppen.

Und insgesamt ist der gesellschaftliche Diskurs in eine Schräglage geraten: Von der Gereiztheit bei Diskussionen über Sinn und Unsinn einzelner Coronamaßnahmen bis hin zu Beschimpfungen und Bedrohungen von Verantwortungsträger*innen in allen gesellschaftlichen Bereichen und teilweise der Abkehr von unserem bisherigen breiten demokratischen Common Sense.

Dies erleben wir jeden Tag in unseren Diensten und Einrichtungen. Wir versuchen täglich, eine wachsende Anzahl von Hilfesuchenden gut zu beraten, mit und für sie Hilfe zu organisieren und Begleitung in schwierigen Lebenslagen sicher zu stellen, um gemeinsam einen Weg aus fordernden Lebenssituationen zu finden und ihnen Zuversicht zu geben.

Wir werden nachgefragt und sind auch da. Wir sind motiviert, uns den zusätzlichen Anforderungen zu stellen. Es gibt mehr als genug für unseren Verband zu tun: als Anwalt, Solidaritätsstifter und Dienstleister.

Rahmenbedingungen verschlechtern sich

Dennoch verschlechtern sich die Rahmenbedingungen drastisch. Während der Beratungs- und Unterstützungsbedarf wächst, werden Finanzierungen nicht etwa aufgestockt, sondern das bisherige Niveau in Frage gestellt. Kommunale Leistungsträger überprüfen und streichen die sogenannten freiwilligen Leistungen, Pflichtleistungen werden nicht zuletzt mit dem Ziel der Kostenersparnis gekündigt und neu verhandelt.

Das Bistum streicht die Zuweisungen für die verbandliche Caritas pauschal um ca. 20 % für das Haushaltsjahr 2021. Dies bedeutet, dass vor allem unsere rein durch Kirchen-

steuern finanzierten Dienste, wie Allgemeiner Sozialdienst oder Gemeindecaritas, unter Druck geraten. Wir erkennen die kritische Finanzlage im Bistum an und sind bereit, unseren Teil zur Lösung beizutragen. Vor diesem Hintergrund halten wir allerdings eine Aufgabenpriorisierung des kirchlichen Engagements für erforderlich. Die Kirche von Würzburg muss sich entscheiden, wie bzw. mit welchen Diensten sie sich für die Menschen engagieren will. Pauschale Kürzungen können dauerhaft nicht die Lösung sein.

Gescheiterte Allgemeinverbindlichkeitserklärung Flächentarif

Die Arbeitsrechtliche Kommission des Deutschen Caritasverbandes hat im Februar 2021 einen, zwischen ver.di und der Bundesvereinigung der Arbeitgeber in der Pflegebranche (BVAP) ausgehandelten Tarifvertrag, der über das Arbeitnehmerentsendegesetz für allgemeinverbindlich erklärt werden sollte, abgelehnt.

Dies führte in der Folge zu heftigen öffentlichen Reaktionen und Kritik an der Caritas. Der Vorwurf: Die Caritas würde einer tariflichen Verbesserung für große Teile von bisher tarifungebundenen Pflegekräften entgegenstehen. Sie würde sich unsolidarisch verhalten. Diese Kritik geht an der Sache vorbei. Der vorgelegte Tarifvertrag enthält lediglich Mindeststandards, die nicht wirklich geeignet sind, dem Personalmangel in der Pflege entgegenzuwirken. Aus unserer Sicht sind Mindeststandards in der entsprechenden Pflegemindestlohnkommission zu verhandeln. Ein Tarifvertrag muss mehr leisten. Neben dem Stundenlohn, der im vorgeschlagenen Tarif auch deutlich schlechter war als in den Arbeitsvertragliche Richtlinien des Deutschen Caritasverbandes, muss er unter anderem Regelungen zu spezifischen Arbeitsbedingungen enthalten, in Form von Zulagen, Arbeitszeit und einer betrieblichen Altersvorsorge.



Nichts davon findet sich im ver.di/BVAP Tarif.

Es bestand die Gefahr, dass sich die Kostenträger bei einer Allgemeinverbindlichkeitserklärung zukünftig an diesem aus unserer Sicht schlechten Verhandlungsergebnis orientieren und somit die vergleichsweise guten tariflichen Bedingungen für unsere Mitarbeiter*innen in Frage gestellt werden.

Deshalb schlagen wir eine Vergütung aller Pfleger*innen in Deutschland auf dem Niveau der Caritas vor. Verbunden mit tariflichen Bedingungen, wie sie bei der Caritas gelten.

- Arbeitszeiten von maximal 40 Stunden/Woche
- Angemessene Überstundenregelungen
- Eine gute betriebliche Altersvorsorge
- Zuschläge für Nacht-, Schicht- und Sonntagsarbeit
- Angemessene Zulagen

Neben diesen tariflichen Aspekten geht es aber um mehr, wenn die Pflege zukunftsfähig aufgestellt werden soll. Wir kämpfen seit vielen Jahren für einen gesetzlichen Rahmen, der gute Pflege ermöglicht und Pflegebedürftige vor zu großen Belastungen bewahrt – denn Pflegebedürftigkeit darf nicht zum Armutsrisiko werden:

- Der Beitrag der Pflegebedürftigen zu den Pflegekosten darf nicht ständig steigen, die Eigenanteile müssen gedeckelt werden.
- Die Pflegeversicherung muss nachhaltig finanziell abgesichert werden, z.B. aus Steuermitteln oder durch Übernahme der medizinischen Behandlungspflege durch die Krankenversicherung.
- Wir brauchen bessere Regelungen für die Pflege zu Hause, die von Angehörigen oder Pflegekräften aus dem Ausland erbracht wird, z.B. eine bessere Anerkennung von häuslicher Pflege bei der Rentenberechnung.
- Wir wehren uns dagegen, dass Pflege auf Ausschüttung von Gewinnen an Investoren ausgerichtet wird.
- Die Caritas fordert seit langem, dass nur noch Anbieter eine staatliche Zulassung erhalten, die nach Tarifvertrag zahlen (Tarifbindung). Und wir meinen damit nicht billige Haustarife.
- Eine Tarifbindung wird private Anbieter dazu zwingen, sich auf Tarifverträge einzulassen und ihr Personal besser zu entlohnen.

Hintergrundinformationen:
www.caritas.de/bessere-pflege
<https://dienst-tag.de>



Auf regionaler Ebene hat sich Caritas Würzburg dem Bündnis *Dienst-Tag für Menschen* angeschlossen. Das Bündnis setzt sich für eine bessere gesellschaftliche Anerkennung der Pflege ein, die sich dauerhaft in konkreten Verbesserungen der Rahmenbedingungen für Mitarbeiter*innen ausdrückt. Die Kernforderungen sind:

Der Mensch muss wieder im Mittelpunkt stehen, nicht die Ökonomie!

- Keine Dividende durch Gesundheits- und Sozialleistungen
- Mehr Wert auf gute Ausbildung legen
- Personal fachlich und menschlich stärken

Weniger Bürokratie – wir brauchen mehr Zeit für die Menschen!

- Bürokratie wirklich abbauen
- Dokumentationspflicht verringern
- Digitalisierung zügig voranbringen

Bessere Arbeitsbedingungen schaffen bedeutet spürbare Wertschätzung!

- Adäquate tarifliche Bezahlung für alle, bessere Personalschlüssel
- 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, höhere Zuschläge
- Sabbatjahr, Altersteilzeit & Lebensarbeitszeitkonto

Siehe auch Artikel auf Seite 18ff

Stefan Weber
Geschäftsführer





Die Spielstube im Familientreffpunkt Sanderau startete im September mit neuer Ausstattung: Eine ehemalige Tagesmutter hatte der Spielstube ein Podest für Krabbelkinder gespendet. Das Programm wurde um das Online-Angebot *eltern.online* ergänzt, über das Giuliana Carminati von der SkF-Erziehungsberatungsstelle regelmäßig zu Erziehungsfragen informiert.



Wenn die lieb gewonnenen Aktivitäten nicht mehr stattfinden können, schaffen wir gute alternative Möglichkeiten. Abstandscafé, so heißt unser neues Angebot im ABZ. Im Sonnenhof treffen wir uns jeden Mittwoch, um zu lachen, um zu reden, um miteinander Zeit bei Kaffee und Kuchen zu genießen.



Leider musste das am 19. September geplante Zellerauer Stadteifest aufgrund von Covid 19 ausfallen, doch die Verantwortlichen ließen sich etwas Großartiges einfallen: Alle Zellerauer Einrichtungen und Akteur*innen im Stadtteil wurden aufgerufen, Plätze und Gehwege mit Kreide zu bemalen. Als Zeichen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und für Toleranz und Vielfalt im Stadtteil.



Zum Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut am 17. Oktober machte der Caritasladen auf Armut in Würzburg aufmerksam. Im Caritasladen bekommen die Ehrenamtlichen hautnah mit, was es heißt, arm zu sein. Sie hören viele persönliche Geschichten von Menschen in Würzburg, bei denen das Geld im Alltag immer knapp ist.

September

Oktober



„Ich möchte mich bewegen, doch allein fehlt mir jegliche Lust. Wenn mich nur jemand aus meinem Sessel reißen würde ...“, sagte Frau K. „Wegen meiner Arthrose kann ich weder schnell noch lange Strecken laufen.“ Diese Aussage brachte das ABZ-Team auf die Idee, den *Gesundheits-Walk* zu kreieren. Seit Sommer 2020 gibt es jeden Montag um 10 Uhr dieses Angebot.



Petra Müller und Katrin Ertl von der Psychosozialen Beratungsstelle für Suchtprobleme besuchten am bundesweiten Aktionstag gegen Glücksspielsucht Spielhallen und Sportwettbüros in Würzburg. Ziel der Aktion war es, Spieler*innen auf die Fachstelle aufmerksam zu machen und erste Kontakte zu knüpfen.



Neue Praktikantinnen-Runde: Die FH-Praktikantinnen Franziska Jasniak, Elena Wildberger (Management im Gesundheitswesen) und Dilara Gürler (Soziale Arbeit) tauschten sich mit den Fachbereichsleiterinnen Eva Pscheidl (Pflege) und Mirjam Gawenda (Soziale Arbeit) über ihre Praktikumsziele aus.



Wir sind umgezogen! Ende Oktober sind die Sozialpädagogische Familienhilfe, die Beratungsdienste Allgemeiner Sozialdienst und Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtprobleme/Fachstelle Glücksspielsucht sowie die Caritas Geschäftsstelle ins frisch renovierte Matthias-Ehrenfried-Haus in der Bahnhofstraße umgezogen.



„Als wir im Januar 2020 diesen Oasentag planten und das Thema *Von Brüchen, Brücken und Plan B* wählten, ahnten wir noch nicht, dass Corona unser Leben komplett auf den Kopf stellen würde“, so Pastoralreferent und Mitarbeiter*innen-Seelsorger Hermann Simon bei der Einführung zum Oasentag, der dann am 27. Oktober im Jugendhaus Windrad am Heuchelhof stattfand.



Die Mitarbeiterinnen des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD) erstellten mit Fachbereichsleiterin Mirjam Gawenda eine SOFT-Analyse. Ziel der Analyse war es, die Arbeitsprozesse im ASD genauer unter die Lupe zu nehmen und Veränderungen anzustoßen. V.l.n.r. Jutta Hackel, Brunhild Berl, Dilara Gürler und Mirjam Gawenda.



Mit den Themen Fast Fashion und Schattenseiten der Kleiderproduktion beschäftigten sich im November 17 Firmlinge aus Würzburg und Umgebung bei zwei *youngcaritas*-Workshops. „Wegwerfware Kleidung“ lautete der Titel des Firmmoduls im Kilianeum. Die Jugendlichen reflektierten dabei auch den eigenen Umgang mit Kleidung.



Aus natürlichen Fundstücken wie Bucheckern, Eicheln, Kastanien, Lärchenzweigen, Lampionblumen, Efeu und buntem Weinlaub fertigten die Besucher*innen des Bastel-Nachmittags im Haus der Begegnung kreativen Herbstschmuck. Mit Stoffmalfarbe bedruckten sie auch Kissen und Läufer mit herbstlichen Blättermotiven.

O k t o b e r

N o v e m b e r



Teil-Lockdown – und was machen wir jetzt? Die "Fischtüte to go" mit Grüßen aus dem ABZ: Als das geplante Fischessen im ABZ kurzfristig wegen des Teil-Lockdowns abgesagt werden musste, entwickelten die ABZ-Mitarbeiterinnen sich schnell eine Alternative: Sie verteilten kurzerhand eine "Fischtüte to go" mit Heringssalat, Kartoffeln und einem Gedicht an die Gäste des ABZ.



Ehrenamtliche des Malteser Hilfsdienstes e.V. lieferten 110 Kartons mit gespendeter s.Oliver-Kleidung an den Caritasladen. Unter den Kleiderspenden sind auch zahlreiche dicke Winterjacken, die gerade in der kälteren Jahreszeit dringend benötigt werden. V.l.n.r.: Lorenz Böck (Malteser), Michael Zeh (Caritas), Monika Selbach (Malteser).



Maskenlieferung vom Bundesgesundheitsministerium: Antje Schuhmann, Pflegedienstleiterin der Sozialstation St. Norbert, freute sich sehr über die dringend benötigten Masken. Die umfangreiche Lieferung kam in einem erstaunlich großen Karton in der Sozialstation St. Norbert an: „Da passt ja sogar ein ganzer Mensch rein!“, stellte sie lachend fest.



SST Totnan: Bitte trägt Maske! Mit dem Appell „Bitte trägt Maske!“ wendeten sich die Pflegekräfte der Caritas Sozialstationen an die Würzburger Bürger*innen. "Es geht um den Schutz von uns allen. Nur wenn alle an einem Strang ziehen, kann die Ausbreitung des Coronavirus verlangsamt werden."



Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Krisenzeiten

youngcaritas informiert zu Verschwörungsideologien

Die Caritas Jahreskampagne 2021 *Das machen wir gemeinsam* steht ganz im Zeichen der Solidarität und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dementsprechend fordert die Caritas:

- Eine Bündelung von Kräften und die Bildung von Allianzen zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.
- Spaltungen, Polarisierungen und falschen Vereinfachungen müssen wir entgegentreten und Voraussetzungen für Solidarität stärken.
- Wir müssen die Teilhabechancen aller Menschen durch anwaltschaftliches Reden, solidarisches Handeln sowie durch Engagement und Empowerment verbessern.

Quelle: <https://www.dasmachenwirgemeinsam.de/sozialpolitische-forderungen/>

Die freie, demokratische Gesellschaft gerät jedoch zunehmend unter Druck. Es bilden sich neue unheilvolle Allianzen zwischen Verschwörungsgläubigen, Menschen aus dem esoterischen Milieu, Impfgegner*innen, Reichsbürger*innen, Anhänger*innen der AfD und rechtsradikaler Bewegungen. Seit über einem Jahr treffen sich diese Menschen regelmäßig bei Demonstrationen. Und sie vernetzen sich, tauschen sich über Social Media aus, teilen dieselben „alternativen“ Medien und radikalieren sich.



Unheilvolle Allianzen: Mit Herzluftballons neben Nazis demonstrieren?

Sie gehen mit Herzluftballons auf die Straße und wähnen sich im Kampf für das Grundgesetz, für die Freiheit und den Frieden. Sie sehen sich im Widerstand gegen die Regierung in der Nachfolge der DDR-Bürgerrechtsbewegung oder gar der Widerstandsgruppe Weiße Rose während der NS-Herrschaft. Doch wie kann es sein, dass Menschen mit bunten Herzluftballons gemeinsam mit Rechtsradikalen von NPD, Identitärer Bewegung oder vom III. Weg demonstrieren? Das Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Gruppierungen stellen oft Verschwörungsideologien rund um die Corona- Pandemie dar.



Online-Seminar zu Verschwörungsideologien

Verschwörungsideologien waren schon vor der Pandemie weit verbreitet. Allerdings sind sie nun deutlich sichtbarer geworden und erhalten mehr öffentliche Aufmerksamkeit. youngcaritas, der Jugendbereich des Caritasverbandes, hat daher das Thema aufgenommen und veranstaltete unter dem Titel *Wake up?* am 12. Oktober 2020 ein Online-Seminar zu Verschwörungsideologien und Antisemitismus an der Montessori-Fachoberschule in Oberzell. Zwei freiberufliche Referent*innen der Amadeu Antonio Stiftung waren online zugeschaltet und diskutierten mit Schüler*innen der 11. und 12. Klasse über ihre Erfahrungen mit Verschwörungsideologien. Die Veranstaltung wurde gefördert im Rahmen des Bundesprogramms *Demokratie leben!*

AMADEU ANTONIO STIFTUNG



Das Problem sind die Feinbilder

Verschwörungsideologien teilen die Welt in Gut und Böse ein, es werden Menschen oder Gruppen als Feinde identifiziert und abgewertet. „Gerade hier liegt die Gefahr“, so Referent Malte Reinke-Dieker. „Wenn solch ein klares Feindbild gezeichnet wird, können sich Anhänger*innen dazu ermutigt fühlen, ganz konkret etwas gegen diese sog. Feinde zu unternehmen.“ Das habe auch die Attentäter in Halle, Hanau oder Christchurch zu ihren Taten motiviert. Der Mythos der fiktiven jüdischen Weltverschwörung, der in der NS-Propaganda eine wichtige Rolle spielte und letztlich den Holocaust begünstigte, tauche auch in den aktuellen Verschwörungsideologien immer wieder auf. Wenn George Soros, die Rothschilds, Zionisten oder Israel für alles Böse in der Welt verantwortlich gemacht würden, heiße es, klar zu widersprechen. Selbst wenn Jüdinnen und Juden nicht konkret genannt werden, gebe es oft Hinweise auf antisemitische Strukturen in den aktuell kursierenden Verschwörungsideologien.

Das schlägt sich auch in den Zahlen nieder: 239 antisemitische Vorfälle wurden im Jahr 2020 in Bayern bei der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern gemeldet (Quelle: *Jahresbericht RIAS Bayern 2020*). Das sind 55 gemeldete Vorfälle mehr als im Jahr zuvor. Den größten Zuwachs hatten dabei Vorfälle, die einen Bezug zur Corona-Pandemie hatten (insg. 108 gemeldete Vorfälle).

Zivilcourage im eigenen Umfeld

Rege diskutiert wurde in der Abschlussrunde, wie man mit Verschwörungsgläubigen im eigenen Umfeld umgeht. Gerade im nahen Umfeld könne man die Menschen noch erreichen, so die Referent*innen, ein wertschätzender Umgang sei hier die Grundlage. Allerdings sei es auch wichtig, menschenfeindliche Inhalte klar zu benennen und zu kritisieren.

youngcaritas setzt sich mit Projekten wie diesem aktiv für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ein. Es geht darum, genau hinzusehen, aufzuklären und Zivilcourage zu zeigen.

youngcaritas ist der Jugendbereich des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg und ermutigt junge Menschen, sich sozial zu engagieren und sich für eine solidarische Gesellschaft einzusetzen.





Bevor die Pflegekräfte der Sozialstation St. Franziskus kurz vor Weihnachten ihre Einsatz-Touren beginnen, holten sie bei Pflegedienstleiter Burkard Halbig Weihnachtspäckchen für ihre Kund*innen ab.



Schüler*innen der Friedensreich-Hundertwasser-Schule beteiligten sich an der Aktion *Briefe gegen die Einsamkeit* von *youngcaritas* in der Vorweihnachtszeit und schrieben Weihnachtsgrüße per Brief oder Postkarte. Schulsozialarbeiterin Kerstin Goldbach händigte diese Esther Schießer aus, zur Weiterleitung an Menschen in und um Würzburg, die von der Caritas begleitet werden.



Im Haus der Begegnung gaben Elvira Eiflein und Elisabeth Platzer vom Strickkreis Rottendorf 23 Schals, 40 Mützen, 25 Paar Handschuhe und 29 Paar Socken sowie eine Geldspende in Höhe von 220 Euro an Bruder Tobias von der Straßenambulanz. 120 selbstgestrickte Babysöckchen erhielt die Koordinierende Kinderschutzstelle des Landratsamtes Würzburg.



Über 400 Weihnachtskarten haben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Adventszeit geschrieben. *youngcaritas* gab die Weihnachtspost an Senior*innen weiter, die von den Sozialstationen betreut werden oder in Seniorenwohnheimen leben. Im Bild: Die Schülersprecher*innen der Pestalozzi-Schule übergaben 80 Weihnachtskarten an *youngcaritas*.

De z e m b e r



De z e m b e r



Die letzte Vorstandssitzung des Jahres 2020 fand erstmalig im digitalen Raum statt. Eine weitere Premiere bestand darin, dass die Pflegedienstleitungen der Sozialstationen an der Vorstandssitzung teilgenommen haben. Sie brachten ihre Überlegungen zu einer zukunftsfähigen Struktur des Fachbereichs Pflege und Betreuung in die Diskussion mit ein.



Auch das ABZ-Team legte sich in der Adventszeit für seine Stammgäste und Besucher*innen ins Zeug. Es wurde gebacken, eingekocht und liebevoll verpackt. Anders als in den Jahren zuvor, gab es auch hier 2020 keine Weihnachtsfeier, dafür gab es Plätzchen und mehr zum Mitnehmen und zu Hause genießen.



Alternativprogramm im Haus der Begegnung: Im Rottendorfer Haus der Begegnung (HdB) musste dieses Jahr viel improvisiert werden. Die Mitarbeiterinnen fanden aber trotz Pandemie kreative Wege, um mit den Menschen in Rottendorf im Kontakt zu bleiben. Als Ersatz für die Weihnachtsfeier verteilten sie z.B. liebevoll gestaltete Weihnachtspost an die Gäste des HdB.



Traditionell lädt der Caritasverband an Heiligabend zu einer Weihnachtsfeier für Alleinstehende ein. Pandemiebedingt fand 2020 stattdessen eine Andacht mit Weihbischof Ulrich Boom im Pfarrgemeindezentrum Heiligkreuz statt. Der Weihbischof wandte sich zuversichtlich und mit Trost spendenden Worten an die Gäste der Andacht.



Weihnachtsgeschenke für Patient*innen: Zu Weihnachten hatte sich die Caritas Sozialstation St. Rita etwas Besonderes für ihre Patient*innen einfallen lassen. Die diesjährigen Weihnachtsgeschenke waren verziert mit bunten Anhängern aus Bügelperlen, die Kinder aus den Kindergärten St. Josef in Helmstadt und St. Ägidius in Holz Kirchhausen gebastelt haben.



Per Videokonferenz tauschten sich im Januar Mitarbeiter*innen verschiedener Caritas Pflegeeinrichtungen in Stadt und Landkreis Würzburg über aktuelle Herausforderungen aus. In der einrichtungsübergreifenden Fachrunde *Caritasnetz* diskutierten die Fachkräfte über Schnelltests, Impfungen und organisatorische Fragen rund um die Corona-Pandemie.



Am 1. Februar fand der *youngcaritas* Stadtrundgang zum Thema Wohnungslosigkeit das erste Mal online statt. Mit dabei war eine Klasse der Berufsfachschule für Kranken- und Kinderkrankenpflege vom Klinikum Würzburg Mitte. Wohnungslose Menschen trifft die Corona-Pandemie besonders hart, da es zwischenzeitlich kaum noch Aufenthaltsorte zum Aufwärmen gab.



Die Firma Belz GmbH hatte Anfang des Jahres eine große FFP2-Masken-Spendenaktion für benachteiligte Menschen und gemeinnützige Einrichtungen angestoßen. Insgesamt 500 FFP2-Masken übergab Geschäftsführer Maximilian Belz im Februar an den stellv. Geschäftsführer Dominik Fleischmann und Brunhild Berl vom Allgemeinen Sozialdienst.

Dezember

Februar



Betriebsarzt Dr. Leibold informierte bei einer Online-Veranstaltung über Wirkungsweise und mögliche Nebenwirkungen der aktuell zugelassenen Corona-Impfstoffe. Anschließend hatten die Caritas Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Pflege, Soziale Arbeit und Verwaltung die Gelegenheit, Fragen zu stellen.



Mit einer Spende in Höhe von 500 Euro unterstützte die Deutsche Post die Arbeit des Würzburger Caritasladens. Die Fachbereichsleitung Mirjam Gawenda war sehr dankbar für die großzügige Spende. Gerade in Krisenzeiten sei es besonders wichtig, dass das soziale Netz funktioniere und Menschen in schwierigen Lebenslagen nicht allein gelassen werden.



Seit Herbst gibt es im ABZ Heiligkreuz regelmäßig selbstgebackene Kuchen und andere Köstlichkeiten zum Abholen. Im Februar konnten sich die Besucher*innen über ein Valentins-Special unter dem Motto „Schön, dass es dich gibt!“ freuen. Das To-go-Angebot bringt ein wenig Freude, Struktur, Abwechslung und Aufmunterung in den Pandemie-Alltag.



Erinnern heißt verändern: Ein Jahr nach dem rassistischen Anschlag in Hanau machten Mitarbeiter*innen des Caritasverbandes auf den Social Media Kanälen von *youngcaritas* Würzburg auf die Gefährlichkeit von Alltagsrassismus und auf die bedrohliche Verbreitung rassistischer Verschwörungsideologien aufmerksam.



Wie solidarisch sind wir?

Gestaltung eines zukunftsfähigen Fachbereichs Pflege und Betreuung

Das Arbeitsfeld in der ambulanten Pflege ist enorm differenziert und vielschichtig. Pflegenden und Leitungspersonen in diesem Bereich sind tagtäglich mit vielen spezifischen Besonderheiten und Herausforderungen konfrontiert. Im Lauf der Jahrzehnte wurden diese immer mehr und mitunter immer undurchsichtiger. Der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. hat sich deshalb dazu entschieden, den Fachbereich Pflege und Betreuung in den Fokus zu nehmen, um trotz der Herausforderungen weiterhin zukunftsfähig bleiben zu können.

Wie entstand die häusliche Pflege?

Zunächst jedoch richten wir den Blick auf die Geschichte der ambulanten Pflege. Mit dem Wegbrechen von familiären Strukturen konnte auch die Versorgung der alten und kranken Menschen nicht mehr ausreichend von der Familie gewährleistet werden. Land auf, Land ab wurden in den Dörfern und Stadtteilen Krankenpflegevereine gegründet. Man suchte nach geeigneten Ordensschwestern, die den Dienst an den Pflegebedürftigen ausführten. Dafür wurden Räume geschaffen, in denen die Ordensschwestern sich organisieren, aber auch wohnen konnten. Die Geldleistungen gingen direkt an die Ordenshäuser. Die Ordensschwestern wurden mit Naturalien wie Eier und Butter versorgt. Über viele Jahrzehnte hinweg kamen die Ordensfrauen in die Gemeinden – zu jeder Tages- und Nachtzeit – zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Die Ordensfrau als Krankenschwester war ein Teil der Gemeinde und eigentlich daraus nicht mehr wegzudenken.

Aufgrund von Nachwuchsmangel in den Ordensgemeinschaften in den 1960er und 1970er Jahren, musste ein neues Konzept zur Versorgung der Alten und Kranken gefunden werden. So entschied man sich, die Krankenpflegevereine als zukünftige Träger der Sozialstationen mit neuem Leben zu füllen. Mit der Einführung der Pflegeversicherung in den 1990ern wurde ein komplett neues System der Versorgung im häuslichen Bereich geschaffen. Seither verändern sich die Strukturen, Zuständigkeiten und die Herausforderungen immer wieder.

Um heute hochwertige Pflege zu gewährleisten – hierzu gehören neben dem fachlich richtigen Pflegen auch die Organisation, die Beratung der Angehörigen und besonders die Mitarbeiter*innen-Führung – bedarf es eines regelmäßigen kritischen Blicks auf Struktur und Organisationsabläufe. Diesen Blicks haben Vorstand, Geschäftsführung, Fachbereichsleitung sowie Pflegedienstleitungen aufgenommen und Ziele sowie eine Neuorganisation der Sozialstationen in ein neues Licht gerückt.

Zunächst wurden die gemeinsamen Ziele abgesteckt, um Leitplanken und einen Bezugsrahmen für die Weiterarbeit zu schaffen. Diese gemeinsamen Ziele gehen von der Sicherung der Wirtschaftlichkeit über Bindung von Mitarbeiter*innen bis hin zu Stabilität in den Organisations- und Arbeitsabläufen. In mehreren Klausurtagen wurden Chancen und Risiken verschiedener Organisationsmodelle erarbeitet. Immer im Blick: Wie können die Herausforderungen der Zukunft minimiert oder verteilt werden, um weiterhin gute Pflege gewährleisten zu können?

In einem Auftakt-Klausurtag im Herbst 2020 wurden die Pflegedienstleitungen über eine erste grobe Struktur informiert. Mit den Rückmeldungen der Leitungen als Grundlage wurde weiter an einem zukunftsfähigen Konzept gearbeitet. Die akute Corona-Situation im Herbst/Winter 2020/2021 verzögerte eine zeitnahe Weiterentwicklung. Allen Beteiligten ist klar, dass eine neue Struktur Synergien auf den verschiedenen Ebenen bringen muss. Es darf kein „Mehr“ an Aufgaben im Bereich Leitung sein, aber: Es müssen die „richtigen“ Aufgaben bei der Leitung sein. Beispielhaft soll eine Pflegedienstleitung zukünftig verstärkt im Bereich Mitarbeiter*innen den Fokus auf Personalentwicklung und -bindung legen. Oder aktiv einen Überblick über aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen haben, um noch schneller auf Trends reagieren zu können.

Neben der Betrachtung der Arbeitsabläufe und der Arbeitsaufteilung werden auch die einzelnen Standorte der Sozialstationen betrachtet:

- Sind sie dort, wo sie aktuell sind, noch sinnvoll?
- Muss man, um zukunftsfähig zu bleiben, Einrichtungen zusammen denken?

Der erste konkrete Schritt zur Umstrukturierung wird mit dem 1. Oktober 2021 vollzogen. Die Pflegeeinrichtungen der Caritas Pflege und Betreuung gGmbH – die Sozialstation St. Rita und Ritas Welt – gehen via Betriebsübergang in den Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. über. Anbei eine Übersicht über die neue Struktur der Sozialstation St. Totnan



Gabi Eisinger mit Patientin Adelheid Gehrig | © Mario Schmitt

Die Akteure bleiben gleich: Als übergeordneter Pflegedienstleiter wird Felix Kopperger die Geschicke der drei Einrichtungen leiten.

Ansprechpartner*innen für das "Alltagsgeschäft" bleiben:

- Sylwia Hoffmann für den Standort Heuchelhof,
- Ramona Mucha für den Standort Sanderau sowie
- Irene Albrecht für Ritas Welt.

Durch die Umstrukturierung erwarten wir starke Synergieeffekte im Bereich Tourenplanung und -gestaltung, Mitarbeiter*inneneinsatz sowie in der Verwaltung.

In engen Abstimmungsphasen sowie verschiedenen Arbeitsgruppen wurden und werden Chancen/Risiken sowie Stärken/Schwächen eruiert und Strategien überlegt, wie man diese stärken bzw. mindern kann. Die zukünftigen Herausforderungen stellen sich ganz klar in den beiden Standorten selbst. Damit verbunden sind das Kennenlernen der Mitarbeitenden untereinander und das Zusammenwachsen sowie eine gute Kommunikation aller.

Angedacht ist beispielsweise, dass Felix Kopperger feste Arbeitstage in den jeweiligen Standorten hat, um so für die Belange der Mitarbeiter*innen ein offenes Ohr zu haben. Aber auch Hospitationen von Pflegemitarbeiter*innen in dem jeweils anderen Bereich sollen möglich sein. Ein "heißer Draht" wird vor allem zwischen Sylwia Hoffmann und Ramona Mucha notwendig sein – sie werden sich täglich über Touren- und Einsatzplan, Aufnahme von neuen Patienten sowie Leistungsangebot austauschen.

Seelische und körperliche Auswirkungen der Pandemie auf die zu versorgenden Patient*innen – ein Beispiel

Walter F. und seine Frau Lydia wohnen in einer kleinen Wohnung in der Würzburger Sanderau. Lydia ist seit vielen Jahren pflegebedürftig und bedarf der Unterstützung der gesamten Familie. Die Kinder, die im Umkreis wohnen, helfen wann und wie sie können. Alles scheint organisiert. Mit Beginn der Pandemie 2020 und des Ausrufens des Kontaktverbotes hat die Familie plötzlich Sorge, dass Kinder und Enkelkinder die alten Eltern anstecken könnten. In beiderseitigem Einvernehmen brechen sie die Unterstützung bis auf weiteres ab. Der Vater ist nun allein auf sich gestellt; er wird das schon schaffen, denkt er sich. Er habe ja schon so Vieles im Leben geschafft. Die Kinder spüren nach einiger Zeit, dass der Vater überlastet ist, und rufen vorsorglich bei der Caritas Sozialstation an, um externe Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als die Pflegedienstleitung vor Ort ist, zeigt sich das Bild völliger Unterversorgung der Pflegebedürftigen und

eines am Rande der Erschöpfung stehenden Ehemannes. Lydia F. verstirbt wenige Wochen später.

Dieses – sicherlich sehr dramatische aber reale Beispiel – zeigt auf, was Corona mit Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen macht. Die Pflegekräfte berichten, dass sie vor Ort spüren, wie den Menschen der Austausch, die sozialen Kontakte oder aber auch die Struktur wie z.B. der Besuch der Tagespflege fehlen. Pflegekräfte fanden während des harten Lockdowns immer wieder Menschen vor, die einsam und lethargisch waren.

Was uns in der Pflege antreibt, ist das Bemühen aller, die Pandemie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen, damit Situationen, wie oben beschrieben, nicht mehr entstehen können.



viktor talashuk / unsplash



**Dienst-Tag für Menschen –
Für bessere Rahmenbedingungen in Pflege, Gesundheitswesen und Behindertenhilfe**



Seit Oktober 2020 treffen sich Beschäftigte aus dem Gesundheitswesen, der Pflege und der Behindertenhilfe, soweit die Corona-Vorschriften dies zulassen, jeden Dienstag um 17 Uhr in Würzburg zu einer stillen Kundgebung für bessere Rahmenbedingungen in der Pflege. Ihre Forderungen sind klar formuliert und auf Banner gedruckt:

- Der Mensch muss wieder im Mittelpunkt stehen, nicht die Ökonomie!
- Weniger Bürokratie - wir brauchen mehr Zeit für Menschen!
- Bessere Arbeitsbedingungen schaffen = spürbare Wertschätzung!
- Adäquate tarifliche Bezahlung für alle und bessere Personalschlüssel!

Die Idee zur Gründung des Aktionsbündnisses *Dienst-Tag für Menschen* kam von den Arbeitgeber-Vertreter*innen der Stiftung Bürgerspital zum Heiligen Geist, der Stiftung Juliusspital Würzburg und der Blindeninstitutsstiftung. Bis heute haben sich 23 weitere Verbände, Einrichtungen und Institutionen dem Bündnis angeschlossen, um die Belange ihrer Belegschaften zu unterstützen. Organisiert werden die Veranstaltungen reihum von Bündnispartner*innen. Auch die Caritas in Würzburg hat mehrfach diese Demos organisiert und begleitet.

Anfangs beschränkten sich die Demonstrationen auf Würzburg, seit März 2021 gibt es unter dem gemeinsamen Titel *Dienst-Tag für Menschen* auch eine Demonstration auf dem Rotkreuzplatz in München. Organisatorin in der bayerischen

Landeshauptstadt ist die Schwesternschaft München vom Bayerischen Roten Kreuz. Weitere wöchentliche Demonstrationen folgten.

Im Juni 2021 waren auch viele Auszubildende im 1. Ausbildungsjahr der generalistischen Ausbildung Pflegefachfrau/Pflegefachmann gekommen, um sich mit ihren Kolleg*innen zu solidarisieren.



Unter ihnen auch Vanessa. Die 30-jährige gebürtige Italienerin kam der Liebe wegen nach Deutschland. Seit zwei Jahren lebt sie mit ihrem Mann in Würzburg. In ihrem Heimatland studierte sie Sprachen. Anschließend arbeitete sie gut fünf Jahre in der Finanz- und Tourismusbranche in Großbritannien und in Deutschland bei einer Agentur im Marketing. „Eigentlich war der Pflegeberuf schon immer in meinem Kopf“, berichtet die junge Frau. Und so nutzte sie ihren 30. Geburtstag, um ihrem beruflichen Leben eine Wende zu geben. Im Mai 2020 nahm sie eine Woche Urlaub, um in der Caritas Sozialstation St. Rita ein Praktikum zu absolvieren. Es war die richtige Entscheidung und Vanessa begann im September ihre Pflege-Ausbildung in der Missio-Klinik. „Ich bin so froh, diesen Schritt gegangen zu sein“, erzählt Vanessa mit strahlenden Augen. „Das ist der richtige Beruf für mich.“

Die generalistische Pflege-Ausbildung bietet so viele Möglichkeiten. Ich kann mir nicht vorstellen in ein wirtschaftliches Arbeitsfeld zurückzukehren.“

Laut der Initiator*innen ist das Bewusstsein, dass helfende Berufe eine andere Bedeutung und mehr Wertschätzung in unserer Gesellschaft bekommen müssen, gestiegen. Mittlerweile sind viele Gespräche mit Politiker*innen der unterschiedlichsten Ebenen geführt worden. So nehmen auch immer wieder prominente Gäste an den halbstündigen Dienst-Tags-Demos teil, um ihre Solidarität zu zeigen.



Eva-Maria Pscheidl
Fachbereichsleitung
Pflege und Betreuung

Karriere beim OKCV

Im Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg hat die Förderung der Mitarbeiter*innen einen hohen Stellenwert. Nicht nur in Form von Fort- und Weiterbildungen bei Fachkräften, auch Studierende, die ein Praktikum absolvieren oder Pflegehelfer*innen werden zur Weiterentwicklung und -qualifizierung ermutigt und dabei unterstützt. Zwei Beispiele aus den letzten Jahren.

Vom Studenten im Praxissemester zum Pflegedienstleiter



In seinem 5. Studiensemester absolvierte Felix Kopperger ab September 2015 sein 20-wöchiges Praxissemester im Fachbereich Pflegemanagement im OKCV. Der Gesundheits- und Krankenpfleger hatte nach seiner Ausbildung das Fachabitur an der Berufshochschule gemacht und 2013 das Studium Gesundheits- und Pflegemanagement aufgenommen.

Der heute 32-jährige Kopperger überzeugte damals nicht nur durch seine fröhliche, unaufgeregte und besonnene Art, sondern auch durch sein Können, sein Interesse und sein Engagement.

Im Anschluss an sein Praxissemester nahm er das Angebot einer Beschäftigung mit 10 Wochenstunden im Fachbereich Pflege und Betreuung an, assistierte der Fachbereichsleiterin und übernahm die Organisation und Schulung der Alltagsbegleiter*innen. Als der junge Mann im August 2017 sein Bachelorstudium beendete, wurde die Stelle der stellvertretenden Pflegedienstleitung (PDL) in der Sozialstation St. Totnan frei. Eine qualifizierte Kraft musste schnell gefunden werden.

Felix Kopperger brachte alle Voraussetzungen mit, kannte sich im Verband aus und hatte Lust/war bereit, die Herausforderung anzunehmen. „Ich habe mir das zugetraut und vom Verband wurde mir das Vertrauen entgegengebracht, dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Das hat perfekt gepasst“, erinnert Kopperger sich.

Als dann die damalige PDL durch eine langfristige Erkrankung ausfiel, übernahm er kurzerhand im Februar 2018 die



Leitung. Durch die ca. 40 Mitarbeiter*innen im ambulanten Pflegedienst der Sozialstation St. Totnan werden ca. 200 Menschen auf dem Heuchelhof, in Rottenbauer, Heidingsfeld, Randersacker und Theilheim betreut. Felix Kopperger ist zuständig für die Einsatz-, Dienst- und Tourenpläne. Er kümmert sich um Kundenakquise und -aufnahme, Netzwerkaufbau und -pflege sowie Gremienarbeit. Und natürlich kümmert er sich um seine Mitarbeiter*innen, denn sie liegen ihm ganz besonders am Herzen. „Mein Bestreben ist es, aktiv, kontinuierlich und nachhaltig die Arbeitsbedingungen in der Pflege zu verbessern. Meine Mitarbeiter*innen wissen, dass ich nicht nur ein offenes Ohr für ihre Anliegen habe, sondern diese auch ernst nehme und mit ihnen gemeinsam nach Lösungen suche“, so Kopperger.

Dass er mit seinem Konzept und seinem Führungsstil alles richtig macht, zeigt sich unter anderem dadurch, dass es – seitdem er die Sozialstation St. Totnan leitet – so gut wie keine Fluktuation mehr im Team gibt.

Welche Ziele und Wünsche hat Felix Kopperger für die Zukunft?

„Ich arbeite sehr gerne im OKCV und möchte gerne im Verband bleiben. Zur Zeit arbeiten wir an einer neuen Struktur für die Sozialstationen, und tatsächlich habe ich Lust auf eine neue Herausforderung mit einer Perspektive für den nächsten Schritt.“

(siehe auch Artikel Seite 18 | 19)

Von der Pflegehelferin zur Altenpflegefachkraft



Im Herbst 2019 begann Justyna Balawender ihre dreijährige Ausbildung zur Altenpflegefachkraft. Die heute 29-jährige gebürtige Polin kam 2014 zu ihrem Freund nach Deutschland, genauer gesagt nach Kitzingen.

Zwei Jahre arbeitete sie hier im Einzelhandel, aber das machte sie nicht zufrieden. Also entschloss sie sich 2016, während der Woche einen Integrationskurs in Deutschland zu besuchen. Zusätzlich absolvierte sie an den Wochenenden einen einjährigen Pflegehelfer*innenkurs in Polen, der in Deutschland anerkannt ist. Für die junge Frau war das ein anstrengendes Jahr mit vielen Fahrten nach Polen und Lerneinheiten an sieben Tagen der Woche. Ihr Ehrgeiz und ihr Durchhaltevermögen zahlten sich aus, und sie begann in der ambulanten Pflege zu arbeiten. Zunächst in der Sozialstation St. Rita - von dort wechselte sie OKCV-intern nach St. Totnan. „Die Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht. Mein Chef Felix Kopperger und meine Kolleg*innen haben mich immer wieder ermutigt, die Ausbildung zur Fachkraft zu machen“, erzählt Justyna Balawender. Nach drei Jahren Arbeit als Pflegehelferin wagte die junge Frau den Schritt und begann die Fachkraft-Ausbildung. Gefördert wird die Ausbildung von der Agentur für Arbeit und dem OKCV.

Worin unterscheiden sich die Aufgaben einer Pflegehelferin und einer Pflegefachkraft?

Pflegehelfer*innen arbeiten in der Betreuung und Hauswirtschaft und nehmen Aufgaben in Grundlagen der Pflege wahr. Pflegefachkräfte hingegen arbeiten in der Behandlungspflege und richten Medikamente. Die Ausbildung zur Fachkraft umfasst schulische und praktische Inhalte. Eigentlich ist sie in zwei Tage Schule und drei Tage Praxis unterteilt. Während der Pandemie jedoch wurde umstrukturiert in Blockunterricht und -praktika. 400 Stunden hat Justyna Balawender in der Pflege in einem Krankenhaus und 200 Stunden in der Geriatrie absolviert. Im dritten Ausbildungsjahr ab Herbst 2021 kann sie die Praxiseinheiten in ihrer Sozialstation St. Totnan leisten. Darauf freut sie sich sehr.

Zwei Drittel der Ausbildung sind bereits geschafft. Die Noten sind gut. Und die Freude an der Arbeit ist ungebrochen. „Es ist ein gutes Gefühl, diese Ausbildung zu machen und von den Kolleg*innen ermutigt, geschätzt und unterstützt zu werden“, freut Justyna Ballawender sich, „und natürlich freue ich mich auch, nach der Ausbildung ein besseres Gehalt zu haben.“

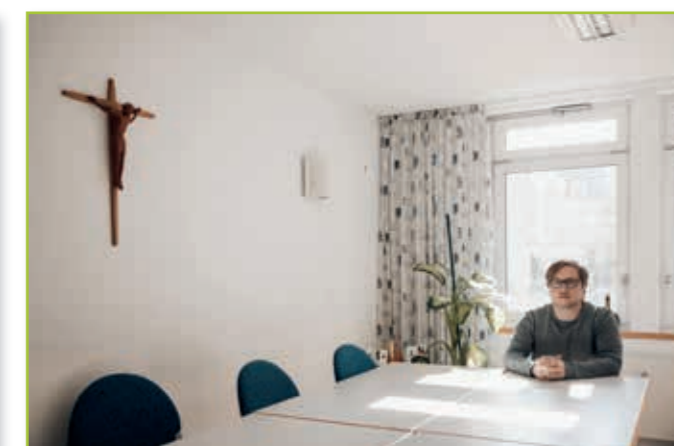


Claudia Jaspers
Öffentlichkeitsarbeit
Ehrenamtskoordination

LOCK DOWN - ein Foto-Projekt in der Pandemie



Der freie Würzburger Fotograf Mario Schmitt startete während der Pandemie ein ehrenamtliches Fotoprojekt und rief Betroffene der Pandemie über seine Social Media Kanäle auf, sich bei ihm zu melden, um mitzuwirken. Eva Pscheidl, Fachbereichsleiterin Pflege und Betreuung, kontaktierte Mario Schmitt und vereinbarte kurzerhand ein Fotoshooting in der Sozialstation St. Rita. Entstanden sind beeindruckende Bilder, die Situationen in der Pflege während der Pandemie zeigen. Mit dem Projekt will Mario Schmitt den Menschen in seiner Stadt eine Stimme geben. Fotografien von 105 Teilnehmer*innen hat er in dem Bildband **LOCK DOWN** zusammengefasst. Dieser soll „möglichst viele Menschen immer wieder daran erinnern, was man alles überstehen kann, wenn man zusammenhält“. (Zitat aus dem Vorwort des Bildbandes LOCK DOWN).



oben: Gabi Eisinger mit Patientin Adelheid Gehrig - unten links: Gabi Eisinger - unten rechts: Felix Kopperger | © Mario Schmitt



Die Leitungskräfte im OKCV sprechen sich regelmäßig im Leitungsteam ab. Von links der neue Verwaltungschef und stellvertretende Geschäftsführer Dominik Fleischmann, Geschäftsführer Stefan Weber, scheidender Verwaltungschef und stellvertretender Geschäftsführer Johannes Baumann und die Fachdienstleiterinnen Mirjam Gawenda (Soziale Arbeit) und Eva Pscheidl (Pflege und Betreuung).



Die 91-jährige Erika Spiegel schickt immer wieder kleine gezeichnete Mutmacher an das ABZ-Team und erfreut die Mitarbeiter*innen mit ihrem unverwechselbaren Humor.



Zwei neue Mitarbeiterinnen im Hauswirtschaftsteam des Hauses der Begegnung in Rottendorf: Natalia Rekling (links) unterstützt seit Anfang April und Nina Schatz verstärkt das Team ab August. Beide Frauen bringen viel Erfahrung mit und freuen sich über ihre neue Aufgabe und auf die vielen neuen Kontakte in ihrer Heimatgemeinde.



Die Zeit der Pandemie hat besonders deutlich gemacht, wie notwendig das Angebot der TelefonSeelsorge am Telefon und im Chat für Menschen in akuten Krisen und langfristigen Belastungssituationen ist. Um das auch weiterhin zu gewährleisten, wird die TelefonSeelsorge im September wieder mit einer Ausbildung für ehrenamtlich Mitarbeitende beginnen.

M ä r z

A p r i l



Rund 250 Briefe haben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den Wochen vor Ostern geschrieben und bei youngcaritas abgegeben. Die Briefe wurden an den Osterfeiertagen an Senior*innen in Würzburg weitergegeben, die von den Caritas Sozialstationen betreut werden oder in Seniorenwohnheimen leben.



„Zu Ostern senden wir erfreut, die schönsten Grüße an jene Leut, welche wir ins Herz geschlossen“. Ostern ohne selbstgebackene Hasen, ohne einen Ostergruß, ohne ein Lächeln, das kam für das ABZ-Team nicht in Frage. Circa 80 Hasentüten stellten die fleißigen Frauen für ihre Gäste her. Wer nicht ins ABZ kommen konnte, zu dem "hoppelte" die Hasentüte nach Hause.



Zum Tag der Pflege am 12. Mai bedankte sich Diakon Toni Barthel stellvertretend für alle Seelsorger*innen der kath. Gemeinden in Heidingsfeld, am Heuchelhof und in Rottenbauer bei den Mitarbeitenden der Sozialstation St. Totnan. Das letzte Jahr war für Pflegekräfte eine große Herausforderung. Umso wichtiger, dass ihre Arbeit gesehen und wertgeschätzt wird.



Seit April ist Katharina Rodriguez Leiterin des FaTS und damit auch neu ins Team der Spielstube gekommen. 2020 war durch Corona und Personalveränderungen eine große Herausforderung für das FaTS. Zusätzlich stehen aktuell strukturelle Veränderungen in der Spielstube an. Diese zu reflektieren, zu gestalten und gemeinsame Schritte festzulegen stand im Mittelpunkt des gemeinsamen Klausur(vormit)tags.



Die Arbeitsgemeinschaft Familien in der Stadt startete mit einer Plakataktion für Familien ins 30. Jubiläumsjahr. Viele bunte Polaroids erzählen vom (Corona-)Lebensalltag von Familien: von sich ins Zeug legenden Papas, dem Multitalent Mama und tobenden Kids. Sie alle formen sich zu einem Herz und haben ein großes „Danke“ als Überschrift.



Beratungsstelle *Häusliche Gewalt gegen Männer* jetzt auch in Würzburg. Dank einer Kooperation mit dem Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. und dem Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried e.V. wird Dirk Geldermann jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat, nachmittags von 14:00 bis 17:00 Uhr im ME-Haus sein. Die Beratung ist kostenfrei und auf Wunsch anonym.



Wie schreibe ich eine Pressemitteilung? Welche Tipps helfen, um lebendige und interessante Artikel zu verfassen? Und was ist in meinem Fachdienst überhaupt berichtenswert? Darüber informierten die OKCV Mitarbeiter*innen Claudia Jaspers und Esther Schießer bei einem internen Schreib-Workshop im Mai 2021.



Ende Mai spendete die Firma Schlier 40 Kartons mit Kleidung an den Caritasladen. Die Pandemie ist für den Einzelhandel eine große Herausforderung. Aufgrund des langen Lockdowns konnten große Bestände an Saisonware nicht verkauft werden. Diese Kleidung kommt nun finanziell benachteiligten Menschen zu Gute und findet so noch eine sinnvolle Verwendung.

April

Mai



youngcaritas Nachbarschaftsprojekt in der Sanderau: Kurz vor den Pfingstferien haben Schüler*innen der Maria-Stern-Schule Briefe an Senior*innen geschrieben. Das Besondere war dieses Mal, dass die Briefe über die Sozialstation St. Rita an Senior*innen in der direkten Umgebung der Schule (Sanderau) verteilt wurden.



Vom 25. Mai bis 20. Juni war im Caritasladen ein Bild der Ausstellung „Pictures from Moria – A traveling exhibition by refugees“ zu sehen. Die dezentrale Ausstellung in Würzburger Schaufenstern zeigte Werke von Künstler*innen aus griechischen Flüchtlingslagern. Das Bündnis für Zivilcourage und der Ombudsrat hatten die Ausstellung nach Würzburg geholt.



Zu Weihnachten, Fasching und Ostern verteilte das HdB-Team Grüße an seine Gäste, die wegen des Lockdowns nicht ins HdB kommen konnten. Die bemalten Umschläge enthielten jedes Mal passend zum Anlass verschiedene kleine selbstgemachte Überraschungen. Eine Besucherin bedankte sich für diese Aktionen mit einer ebenfalls selbstgemachten Dankeskarte und einem sehr persönlichen Text.



Endlich war es wieder möglich: Ein geselliges Treffen mit Jung und Alt. Das Haus der Begegnung lud zu einem "To-Go-Café" und Crêpes-Angebot ein. Der Verkauf fand auf der Terrasse vor dem Haus statt. Die Sonne strahlte, deshalb wurden spontan Biertische und Stehtische aufgestellt. Es war schön, wieder einmal gemeinsam vor Ort Kaffee zu trinken.

Stabwechsel in der stellvertretenden Geschäftsführung

Abschied und Neubeginn



Am 10. Januar 1990 begann **Johannes Baumann** beim OKCV in der Würzburger Sternengasse. Zum 1. März 2021 verabschiedete er sich in den Ruhestand.

Was hat der heute 66-jährige Großhandelskaufmann und Handelsfachwirt in seinen 31 Jahren beim Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. erlebt?

„1990 waren wir mit dem Geschäftsführer Sepp Mauderer 10 Kolleg*innen im OKCV“, erinnert sich der Verwaltungsleiter. „Am 31. Dezember 2020 haben wir 258 Mitarbeiter*innen vergütet“, so Baumann weiter. Die Mitarbeiter*innenzahl im Verband hat sich demnach in den vergangenen drei Jahrzehnten mehr als verzweifachigt.

Die Bilanzsumme verfünffachte sich von 1990 bis Dezember 2019 auf 4.111.390,10 €.

Weitere Entwicklungsschritte waren:

- 1991 wurde die Sozialstation St. Totnan gegründet.
- In Ochsenfurt wurde ein Hort gegründet.
- Zum 1. Januar 1997 fusionierte der Caritasverband für die Stadt (OCV) mit dem Caritasverband für den Landkreis (KCV) zum Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. (OKCV).
- 2003 wurde die Sozialstation St. Norbert aus den Sozialstationen St. Martin, St. Barbara und St. Vinzenz aufgebaut.
- 2008 wurde der Caritasladen eröffnet.
- 2012 wechselte die Psychotherapeutische Beratungsstelle für Suchtprobleme vom Caritasverband für die Diözese Würzburg in die Trägerschaft des OKCV.
- 2016 wurde die Caritas Pflege und Betreuung gGmbH mit der SST St. Rita und Rita's Welt gegründet

In den vergangenen 31 Jahren arbeitete Johannes Baumann mit drei Geschäftsführern zusammen, das waren: Sepp Mauderer, Matthias Fenger und seit 2012 Stefan Weber. Sein Rückblick auf ein langes Berufsleben fällt positiv aus. Natürlich gab es auch Wirren und Enttäuschungen, aber wichtig war ihm stets, bestmögliche Lösungen im Sinne der ratsuchenden Menschen zu finden und sich dafür auch persönlich einzusetzen.

Für Johannes Baumann stand und steht das Positive stets im Vordergrund.



Was hat ihn beeindruckt?

- Die Offenheit, die Streitkultur, der Respekt und die Anerkennung im Verband
- Der persönliche Einsatz vieler Kolleg*innen in der Zeit der Flüchtlingskrise, als es darum ging, Unmengen an gespendeter Kleidung zu sortieren, um sie an Bedürftige weiterzugeben

„Herausragend finde ich, dass der Verband trotz einiger finanzieller Turbulenzen immer weiterwachsen konnte und für die Mitarbeiter*innen ein verlässlicher Arbeitgeber war und ist.“

Was wünscht er sich für die Zukunft?

Dem Verband wünscht er, dass er den Mitarbeiter*innen weiterhin ein verlässlicher Arbeitgeber sein wird und den Ratsuchenden und Kund*innen Ansprechpartner und Unterstützer.

Privat freut Baumann sich auf mehr Zeit mit der und für seine Familie; vor allem auf das Großvater-Sein für seinen kleinen Enkel Kilian. Außerdem hat er Lust zu einem „Seitenwechsel“. Wenn die Pandemie wieder mehr Spielräume zulässt, will Johannes Baumann sich zum Alltagsbegleiter ausbilden lassen und sich ehrenamtlich im OKCV engagieren.

Baumanns Nachfolger ist **Dominik Fleischmann**. Er startete am 1. Januar 2021 beim OKCV im neuen Matthias-Ehrenfried-Haus in der Bahnhofstraße.

Wer ist Dominik Fleischmann?

Der 34-jährige Betriebswirtschaftler ist verheiratet, hat zwei Kinder und bewirtschaftet als Hobby-Winzer und -Landwirt zwei Weinberge und eine Streuobstwiese.

Er spielt Trompete und Waldhorn in der Kirche und im symphonischen Blasorchester und ist in seiner Heimatgemeinde als Feuerwehrmann aktiv.

Nach seinem BWL-Studium arbeitete Dominik Fleischmann im Personalmanagement als Disponent.

2013 wechselte er in die Buchhaltung der gewerblichen Verwaltungsdienste des Caritasverbands für die Diözese Würzburg (DiCV), wo er bis 31. Dezember 2020 arbeitete.

Warum der Wechsel zum OKCV?

„Ich kannte den OKCV durch die Kooperation mit dem DiCV“, berichtet Dominik Fleischmann. „Mit Herrn Baumann habe ich regelmäßig telefoniert und die Stelle hat mich interessiert. Es war der richtige Zeitpunkt auf meinem beruflichen Weg einen Schritt weiter zu gehen.“

Welche Herausforderungen sieht, welche Ziele hat er?

„Meine größte Herausforderung ist sicherlich, den Status quo der Finanzsituation des Verbandes zu erhalten.“

Fleischmann ist überzeugt, dass der OKCV neue Bereiche



Johannes Baumann (rechts) im Gespräch mit seinem Nachfolger Dominik Fleischmann

entwickeln muss, um zukünftig Einnahmen zu generieren.

Ein paar Ideen hat er schon, aber aktuell konzentriert er sich auf seine Einarbeitung, bei der Johannes Baumann ihn im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung an einem Vormittag in der Woche unterstützt. „Ich finde es klasse, dass Herr Baumann bereit ist, sein umfangreiches Wissen an mich weiterzugeben und mir bis zum Jahresende beratend zur Seite stehen wird.“



Claudia Jaspers
Öffentlichkeitsarbeit
Ehrenamtskoordination



Zum Halbjahr standen bei der Wohnraumvermittlung *Fit for move* im Reuterhaus einige Veränderungen an. Die Mitarbeiterinnen Christine Lüneburg (Zuständigkeitsbereich: Stadt Würzburg) und Mirela Grzincic-Herenda (Verwaltung) verließen den Fachdienst nach vier Jahren. Esther Schießer trat die Nachfolge von Christine Lüneburg an und bleibt weiterhin für *youngcaritas* zuständig.



Nach der Corona-Pause im letzten Jahr konnten die Teilnehmer*innen des Gedächtnistrainings ihre jährliche Wallfahrt zum Rottendorfer Käppele dieses Jahr wieder unternehmen. Nach einer kleinen Andacht in der Kapelle führen sie ins Haus der Begegnung, um dort bei einer hübsch gedeckten Kaffeetafel endlich wieder einmal Neuigkeiten auszutauschen.



Mitarbeiter*innen-Sommerfest im Ausbildungshotel St. Markushof der Caritas Don Bosco gGmbH in Gadheim. Nach Kaffee und Kuchen und einem von Mitarbeiter*innen gestalteten Gottesdienst sorgte Ines Procter, Mundartdichterin und Kabarettistin, für reichlich gute Laune und Zwerchfellgymnastik.



Im Juli war es endlich möglich, die langjährigen Mitarbeiter*innen, die 2020/21 in den Ruhestand gegangen waren, gebührend zu verabschieden. Caritas Vorsitzender Werner Häußner überreichte Johannes Baumann, Christel Hepp, Gisela Schmidt, Karin Baumann und Christiane Weinkötz als Dank und Anerkennung für jahrzehntelanges berufliches Engagement das goldene Caritaskreuz.

J u n i



J u l i



Für 10 Jahre ehrenamtliches Engagement wurden Ulrike Barth, Ulrike Christoph, Gudrun Schöbel und Brigitte Zagel am 10. Juni 2021 ausgezeichnet. Caritas Vorstand Werner Häußner überreichte den vier Ehrenamtlichen im Caritasladen das Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes in Silber und dankte ihnen für ihren Einsatz mit dem sie zeigen, was Nächstenliebe bedeutet.



Aus Altenbetreuungszenrum wird *AktivesBegegnungsZentrum*: Der Name Altenbetreuungszenrum war schon lange nicht mehr zeitgemäß. Nach fast 40 Jahren können sich viele Besucher*innen nicht mehr mit diesem Namen identifizieren. So z.B. Frau D. 83 Jahre: "Ich weiß, dass ich alt bin, dennoch fühle ich mich nicht so. Wieso muss ein Haus Altenbetreuungszenrum heißen. Hier ist doch so viel Leben drin."



Antje Schuhmann, Pflegedienstleiterin der Sozialstation St. Norbert freute sich mit Evgenija Ginkel über die bestandene Ausbildung zur Pflegehelferin. Als Anerkennung für ihre Leistung und als Dank für ihr bisheriges Engagement gab es einen Blumenstrauß und jede Menge gute Laune.



Saskia Anken und Benedict Hottinger aus der Sozialstation St. Norbert wurden in die Mitarbeiter*innenvertretung des OKCV gewählt. Antje Schuhmann, Pflegedienstleiterin der SST St. Norbert gratuliert und bedankte sich mit einem Blumenstrauß für die Bereitschaft, sich in den kommenden vier Jahren für ihre Caritas-Kolleg*innen einzusetzen.



Wie solidarisch sind wir?

... in der Corona-Pandemie mit benachteiligten Menschen ...

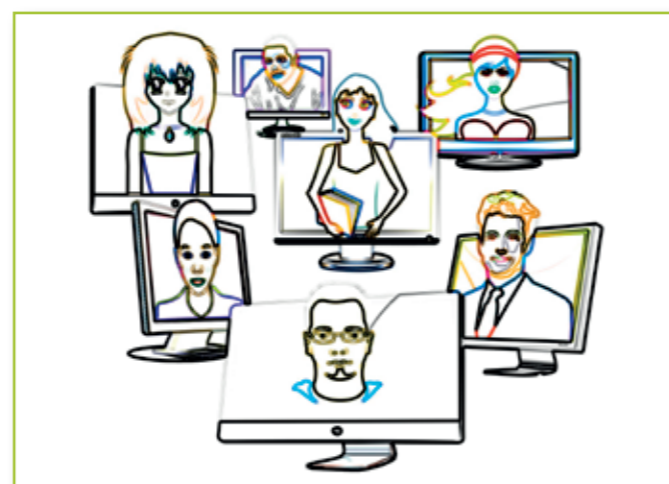
Wie steht es um Grundrechte benachteiligter Menschen? Wie erreichen wir, dass alle die gleichen Chancen haben? Die Corona-Pandemie stellte für die gesamte Gesellschaft eine große Herausforderung dar. Viele neue Wege mussten ergründet und Hygienemaßnahmen entwickelt werden. Dabei war es insbesondere zu Beginn der Pandemie für benachteiligte Menschen schwierig, die Vorgaben der Regierung umzusetzen und bei den vielen Änderungen mitzuhalten.

Als Verband konnten wir uns mit unseren Mitarbeitenden schnell auf digitale Arbeitswege (mobiles Arbeiten, Video-Konferenzen, ...) umstellen. Jedoch stellten wir fest, dass sehr viele unserer Klient*innen nicht über ausreichende digitale Zugangswege oder Kompetenzen, teilweise keine Handys oder keine finanziellen Möglichkeiten für ausreichendes Datenvolumen verfügen. Dies liegt häufig an den finanziellen Lebensbedingungen, aber auch am Alter, an Krankheit oder Obdachlosigkeit. Deshalb war schnell klar: Wir müssen für unsere Klient*innen weiter präsent sein und sie auch vor Ort begleiten.

Auch bei der Ausstattung mit Schutzausrüstung stellten wir fest, dass für viele Menschen in der Gesellschaft, beispielsweise bei Einführung der Maskenpflicht/FFP2-Maskenpflicht nicht mitgedacht wurde. Wir versuchten Soforthilfe zu leisten, indem wir an unsere Klient*innen Masken ausgaben. Mit etwas Verzögerung wurde seitens der Regierung nachgesteuert, Bedürftige bekamen ein Kontingent an Masken zur Verfügung gestellt, später eine Corona-Einmalzahlung für ihre Aufwendungen.

Besonders nachteilig und mit unverhältnismäßig hoher Belastung waren und sind die Bußgelder bei Verstößen gegen die Infektionsschutzmaßnahmenverordnung für Menschen mit kleinem Geldbeutel. So begleiteten wir im Allgemeinen Sozialdienst (ASD) eine Klientin, die mit einer Geldstrafe von 250 € belegt wurde, weil sie an der Bushaltestelle keine Maske trug. Selbst intensive Bemühungen um Kulanz oder Ermäßigungen blieben erfolglos. Die betroffene Sozialhilfeempfängerin musste somit ein halbes Jahr unter dem Existenzminimum leben, da sie die Geldstrafe in sechs Raten von ihrem Sozialhilfesatz aufbringen musste. Dieses Beispiel verdeutlicht, wie wenig solidarisch während

der Pandemie in vielen Bereichen oftmals mit benachteiligten Menschen umgegangen wurde. Wir setzten und setzen uns als Wohlfahrtsverband weiterhin mit allen unseren Beratungsdiensten sowie sozialpolitisch dafür ein, dass alle Menschen in unserer Gesellschaft die gleichen Chancen haben und Grundrechte auf Teilhabe und Sicherheit eingefordert werden.



Gerd Altmann/pixabay

... nach der Corona-Pandemie mit benachteiligten Menschen ...

Nach knapp 1,5 Jahren Krisenmodus war die Gesellschaft in der Lage, gemeinsam dem Virus zu begegnen. Die langfristigen Folgen der Pandemie zeichnen sich in unseren Fachdiensten jedoch bereits ab: es ist eine massive Zunahme erkennbar an:

- existenzbedrohlichen Suchtproblematiken wie Essstörungen, exzessiver Medienkonsum und Alkoholabhängigkeit
 - psychischen Problemen wie Depressionen/depressive Verstimmungen, Einsamkeit, Angststörungen, Perspektivlosigkeit, suizidale Krisen
 - finanziellen Problemen durch Arbeitsplatzverlust, Kurzarbeit, Wohnungsverlust und
 - familiären Problemen wie Überlastung, Erziehungsprobleme, Schulverweigerung, Partnerschaftsprobleme, sexueller Missbrauch und Kindeswohlgefährdungen
- Das tatsächliche Ausmaß und die „Nebenwirkungen“ der Pandemie, werden unsere Gesellschaft in den kommenden Jahren auf die Probe stellen und auch uns in den Fachdiensten der Sozialen Arbeit weiter beschäftigen. Dies ist bereits

jetzt für Mitarbeiter*innen in den Diensten sowie die Menschen, für die wir da sind, deutlich spürbar. Auch in vielen Gremien, in denen wir vernetzt sind, sind die langfristigen Folgen der Pandemie Thema.

Als Caritasverband setzen wir uns deshalb aktiv dafür ein:

- die Auswirkungen für unsere Klientel auch in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen, durch gezielte Aktionen/Veranstaltungen, Kampagnen und Pressearbeit
- in (politischen) Gremien auf die Lage der Menschen, die wir begleiten, aufmerksam zu machen z.B. in der Arbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrt, Arge Familien, Arge §78, Sozialausschuss, Sozialbeirat, Jugendhilfeausschuss, ...
- benachteiligte Menschen praktisch in unseren Diensten und mit unseren Angeboten langfristig zu unterstützen und deren Erhalt zu sichern.

... mit dem sozialen Hilfesystem während und nach der Pandemie?

Für die vorhergehend dargestellte Arbeit ist eine entsprechende Wertschätzung sozialer Berufe und die damit verbundene finanzielle Ausstattung sozialer Einrichtungen und Dienste unverzichtbar. Während der Pandemie war es schwierig, ohne entsprechende Refinanzierungsmöglichkeiten den Fachbereich Soziale Arbeit bedarfsgerecht auszustatten und weiterzuentwickeln. So fehlten gänzlich für all unsere Bereiche Fördermöglichkeiten für Mehrausgaben für Schutzausrüstung oder Digitalisierungsmaßnahmen.

Sollen lebenswichtige Bereiche der Logik des Marktes unterliegen? Wie viel ist uns und der Gesellschaft die Arbeit der Menschen wert, die uns pflegen, unterstützen und beraten?

Da soziale Arbeit keine Einnahmen erzielt und somit auf vollständige Refinanzierung angewiesen ist, sind wir von (öffentlichen) Sparkursen besonders betroffen. Als Verband sind wir gerade jetzt nach der Pandemie stark damit konfrontiert, dass nahezu alle unsere sozialen Dienste massiv unter finanziellen Problemen leiden. So wurden im letzten Jahr das Projekt *Komm mit* und die *Ehrenamtskoordination für Flüchtlingshelferkreise im Landkreis Würzburg* nicht weiter gefördert und mussten eingestellt werden. Auch in allen anderen Bereichen wie dem ASD, der Psychotherapeutischen Beratungsstelle für Suchtprobleme (PsB), der Gemeindecaritas (GC), der Wohnraumvermittlung *Fit for move* (WRV), dem AktivenBegegnungsZentrum (ABZ) und der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) müssen wir uns dem Rückgang von finanziellen Mitteln durch Kürzung der Kirchensteuern und staatlicher „freiwilliger Leistungen“ sowie einem zunehmenden Kostendruck stellen.

Für uns stellen sich deshalb folgende Fragen:

Welche Soziale Arbeit wollen und können wir uns nach der Pandemie als Gesellschaft noch leisten?

Was passiert mit den Menschen, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind?

Wie solidarisch sind wir mit benachteiligten Menschen, wenn wir uns die Dienste und Hilfesysteme für sie „nicht weiter leisten“?



Welchen Beitrag können wir als Caritasverband zur Solidarität und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt während der Pandemie leisten?

Für uns bedeutet solidarisch zu sein konkret: **Zusammenhalt mit den Schwächsten**. Deshalb unterstützten wir benachteiligte und notleidende Menschen während der Pandemie, indem wir:

- Menschen in Notlagen im **Caritasladen** auch bei angeordneter Schließung mit Kleidung über die Notversorgung ausstatteten
- ein **Online-Beratungsangebot über Onlineplattformen** (caritas.de; playchange) für den ASD und in der PsB/Fachstelle Glücksspielsucht (GSS) aufgebaut haben. Dadurch ist orts- und zeitunabhängige Beratung möglich (auch für berufstätige Menschen)
- aber auch für Menschen mit verminderten Zugangsmöglichkeiten zur digitalen Infrastruktur (z.B. durch finanzielle Situation, fehlende Ausstattung oder Kompetenz) sowie erhöhtem Bedarf an persönlichen Kontakten **vor Ort** für **Beratungen** im ASD, der PsB/GSS der WRV und der SPFH zur Verfügung standen.
 - Dabei fanden wir auch **kreative Wege**, um mit den Menschen, die unsere Unterstützung suchten, in Kontakt zu kommen: am Fenster, beim Spaziergehen, durch einen Türschlitz, mit Hilfe eines Briefkastens, mit Hilfe von kleinen Grüßen für einsame Stunden



- per Post oder einfach per Telefon
- › ... damit **Probleme nicht aufgeschoben werden** bis nach der Pandemie, sondern gleich aktiv angegangen wurden
- › ... damit **Kontakt und sozialer Zusammenhalt gegen Einsamkeit und sozialen Rückzug** auch während der Pandemie spürbar war
- › ... damit (lebensbedrohliche) **Krisen aufgefangen** wurden
- mit Hilfe von **To-Go-Angeboten** in den Begegnungs- und Bildungseinrichtungen den Kontakt aufrecht erhalten beispielsweise mit Kuchenverkauf im ABZ, Crêpes & Kaffee vor dem Haus der Begegnung (HdB)
- **Lernmaterialien** der Bildungseinrichtungen **per Post** und E-Mail verschickt z.B. Bastel- und Lerntüten des Lerntreffs des Familientreffpunkts (FaTS) und des Gedächtnistrainings im HdB. Dadurch waren Bildungsteilnahme für benachteiligte Kinder (meist mit Migrationshintergrund) auch bei Schulschließungen möglich und Senior*innen wurden weiterhin kognitiv gefordert, um geistig fit zu bleiben
- **Kurse und Veranstaltungen digital angeboten** in den Familienstützpunkten, z.B. kontinuierliche Elterngesprächangebote, Bastel- und Ausflugstipps auf der Homepage des FaTS, Elternabende und Vortragsreihen, Gruppenangebote der PsB oder den alternativen Stadtrundgang zur Wohnungslosigkeit von *youngcaritas*
- eine **Weihnachtsandacht für Alleinstehende** auch unter Pandemiebedingungen gemeinsam feierten und so aktiv gegen die zunehmende Einsamkeit von allein lebenden Menschen wirkten
- **Ehrenamtliche** dabei unterstützten, sich auch unter Pandemiebedingungen weiter zu engagieren und sich als aktives positiv wirkendes Gesellschaftsmitglied zu erfahren; beispielsweise im Caritasladen, in den Nachbarschaftshilfen oder in der TelefonSeelsorge
- **junge Menschen** dazu ermutigten, **Briefe gegen die Einsamkeit** an pflegebedürftige Senioren zu formulieren. Das Projekt *youngcaritas* hatte die Aktion in Schulprojekten initiiert, auf Social Media dazu aufgerufen und die Briefe weitergeleitet.
- uns als **Gesprächspartner*innen** in allen unseren Diensten jederzeit telefonisch, per Chat und persönlich zur Verfügung stellten, um **einsame Menschen** zu begleiten und aufzufangen. So waren Corona und die damit verbundene Einsamkeit, sowie depressive Verstimmung bei der TelefonSeelsorge die deutlich prominentesten Themen im letzten Jahr (insg. über 60%) uvm.

Unsere Dienste arbeiten stets vernetzt, sozialräumlich orientiert und „Hand in Hand“. Dies ist notwendig, da selten eine Problematik isoliert auftritt und meistens viele Lebensbereiche betroffen sind.

Ein Beispiel: Herr Meier (Namen geändert) arbeitete viele Jahre in der Gastronomie. Durch den Lockdown wurde er entlassen. Seine Perspektiv- und Sinnlosigkeit versuchte er zu kompensieren mit Hilfe von Alkohol. Denn dieser war während der Pandemie, im Gegensatz zu sozialen Kontakten oder Freizeitaktivitäten, immer verfügbar und half ihm, mit sich selbst und seiner Langeweile etwas anzufangen. Der Konsum wurde immer stärker, bis er sich dazu entschloss, Hilfe in der PsB des OKCV zu suchen. Hier wird er angenommen und mit ihm werden bei ausführlichen Gesprächen seine Situation und die suchtaufrechterhaltenden Faktoren oder Problematiken identifiziert. Es zeigt sich im Beratungsprozess eine Vielzahl von Problemen, die für ihn eine Verhaltensänderung erschweren oder einen Rückfall begünstigen, z.B. massive finanzielle Probleme einhergehend mit drohendem Wohnungsverlust, da er u.a. die Miete nicht mehr aufbringen kann. Hier kann der ASD weiterhelfen und mit Herrn Meier parallel daran arbeiten, bei Behörden durch Anträge auf Sozialleistungen, seinen Lebensunterhalt zu sichern. Da Sozialleistungen nur ein Existenzminimum darstellen, bekommt Herr Meier vom ASD eine Berechtigungskarte zur kostenfreien Kleiderversorgung im Caritasladen. Doch ein weiteres großes Problem bleibt: Da Herr Meier sich seine Wohnung durch die veränderte Einkommenslage nicht mehr leisten kann, muss er sich dringend um eine neue Wohnung kümmern, die innerhalb der vorgegebenen Mietobergrenzen des Sozialleistungsträgers liegen. Der Wohnungsmarkt ist angespannt, es gibt kaum freie Wohnungen, die innerhalb dieser Grenze liegen, und er tut sich schwer. Deshalb vermittelt ihn die Beraterin der PsB auch zur Wohnraumvermittlung des OKCV. Die Mitarbeiter*innen dort unterstützen Herrn Meier bei der Wohnungssuche und begleiten den Umzug.

Neue Anlaufstelle für Familien:

Der Familienstützpunkt Rottendorf zieht ins Haus der Begegnung ein



Jeannine Viglione, Doris Langenberger und Bürgermeister Roland Schmitt | Foto: Eva-Maria Schorno, LRA WÜ

Anfang Juni 2021 nahm der Familienstützpunkt Rottendorf unter der Trägerschaft des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. seine Arbeit auf. Grundlage ist eine Kooperationsvereinbarung zwischen OKCV, der Gemeinde Rottendorf und dem Landkreis Würzburg. Der Familienstützpunkt wurde auf Grund einer Initiative des Gremiums *Bildungsachse Rottendorf* mit Vertreter*innen aus Bildungseinrichtungen Rottendorfs vom Gemeinderat initiiert. Das Gremium stützte sich dabei auf Ergebnisse einer Familienumfrage, die sie im Mai 2019 in Auftrag gegeben hatte und nach der ein Großteil der befragten Familien

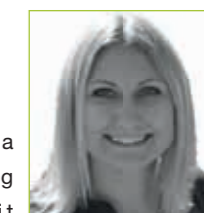
einen Bedarf an einer Kontakt- und Anlaufstelle benannten. Die Familientherapeutin Doris Langenberger übernahm die Leitung des Familienstützpunkts und freut sich auf eine spannende und abwechslungsreiche Aufgabe. Gemeinsam mit Jeannine Viglione wird sie nun regelmäßig im Haus der Begegnung anzutreffen sein, das damit sein Profil als Begegnungsstätte für alle Generationen weiter schärft.

Familienstützpunkte sind niederschwellige Kontakt- und Anlaufstellen. Typisch sind Angebote zur Familienbildung, wie zum Beispiel Elterntrainings oder Vorträge. Wichtig ist auch die Förderung der Kontakte zwischen den Familien, beispielsweise durch offene Spieltreffs, ein Babycafé, gemeinsames Basteln oder Kochen. Daneben können sich Eltern mit Problemen oder Fragen an den Stützpunkt wenden und erhalten Auskunft über geeignete Leistungen oder Angebote. Außerdem werden Schwerpunkte der Arbeit auf einer engen Zusammenarbeit mit Einrichtungen in Rottendorf und auch Vernetzung im Ort und mit anderen Familienstützpunkten in Stadt und Landkreis Würzburg liegen, um gemeinsame Themen und Bedarfe zu erkennen und darauf hin (gemeinsame) Aktionen für Eltern und Kinder in Rottendorf umzusetzen.

Um das Angebot bedarfsgerecht auszugestalten, wurde eine Steuerungsgruppe mit Vertreter*innen der Kooperationspartner*innen und weiteren relevanten Akteur*innen gebildet. Eine aktive Beteiligung der Rottendorfer Familien ist ebenfalls geplant.

Das erste Angebot des Familienstützpunkts ließ nicht lange auf sich warten: Bereits Anfang Juli wurde ein Online-Elternabend zum Thema: *Spielt mal schön!* - Mediennutzung für die Kleinsten (und Großen) umgesetzt.

Mirjam Gawenda
Fachbereichsleitung
Soziale Arbeit





Neue Werbematerialien für die Caritas-Fachdienste

Mit dem Umzug ins ME-Haus haben wir unsere Materialien von textlastigen Faltschirmen auf Postkarten mit Basis-Informationen zu unseren Diensten und Einrichtungen umgestellt. Detaillierte Informationen stehen auf unserer Homepage bereit. Hier ein paar Beispiele. Weitere Motive auf Seite 3.



Caritasladen



Psychotherapeutische Beratungsstelle für Suchtprobleme



Familientreffpunkt Sanderau



Sozialpädagogische Familienhilfe



Haus der Begegnung Rottendorf



Wohnraumvermittlung Fit for move

Aus Krisendienst Würzburg wird die Fachstelle Suizidberatung - Unterstützung in kritischen Lebenssituationen...

„Fachstelle Suizidberatung, Sonja Liebig, Grüß Gott ...“ So manches Mal waren die Anrufenden in den letzten Wochen irritiert über den neuen Namen der Einrichtung, deren Nummer sie gerade gewählt hatten. Sie rechneten mit *Krisendienst* und mussten erstmal nachfragen, wer sich jetzt am anderen Ende der Leitung befindet. Es war auch die Frage, ob sie auch sprechen dürfen, wenn sie keine Suizidgedanken haben. Im Gespräch erfuhren sie, dass die Änderung des Namens mit dem Aufbau des neuen Krisennetzwerkes zusammenhängt. Die telefonisch erreichbare Leitstelle hat im November ihre Arbeit aufgenommen. Sie berät Menschen in akuten Krisen unterfrankenweit und kann, falls nötig, den Besuch von Mobilien Einsatzteams (METs) zur besseren Abklärung veranlassen. Ab Juli 2021 können sich Menschen in akuten Krisen rund um die Uhr telefonisch an den neuen Krisendienst wenden.

chen, in Trauersituationen und anderen Ausnahmesituationen, die das Leben ins Wanken bringen, kann die Fachstelle eine erste Anlaufstelle sein. Auch Angehörige, die in Sorge um jemanden sind oder einen Angehörigen, oder nahestehenden Menschen durch Suizid verloren haben, können sich beraten lassen. Ebenfalls Kolleginnen und Kollegen anderer Einrichtungen, die eine kollegiale Beratung in Anspruch nehmen möchten.

Für Teams der psychosozialen und sozialpsychiatrischen Einrichtungen, die sich zum Umgang mit Suizidalität und Krisenintervention schulen lassen wollen, bieten wir nach wie vor Fortbildungen an und möchten weiterhin dazu beitragen, dass durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung das Thema Suizid enttabuisiert wird und der Umgang mit Menschen in akuten/suizidalen Krisen sicherer gestaltet werden kann.

Die enge Zusammenarbeit mit anderen niedrigschwelligen



Waltraud Stubenhofer (links) und Sonja Liebig tauschen die Hausbeschilderung aus.



von links: Christiane Jansen, Waltraud Stubenhofer, Sonja Liebig & Claudia Adam

Welche Aufgaben hat in diesem Zusammenhang der ehemalige Krisendienst, jetzt die **Fachstelle Suizidberatung** mit dem Untertitel *Unterstützung in kritischen Lebenssituationen*? Nach wie vor können Menschen in akuten Krisensituationen zwischen 14 und 18 Uhr unter der unveränderten Telefonnummer 0931 571717 anrufen, einen Termin vereinbaren oder auch unangemeldet vorbeikommen. Über eine Telefonberatung hinaus ist der persönliche Kontakt über zehn mögliche Gespräche sehr wichtig und stützend. Die Fachstelle Suizidberatung berät Menschen in kritischen Lebenssituationen, unabhängig davon, ob Suizidgedanken vorhanden sind oder nicht. Besonders nach Suizidversu-

Einrichtungen wie Telefonseelsorge, Gesprächsladen und Selbsthilfegruppe AGUS, mit denen wir gemeinsam jährlich am 10. September den Welttag der Suizidprävention durchführen, ist uns weiterhin sehr wichtig.



Sonja Liebig
Fachstelle Suizidberatung



Umzug ins neue Matthias-Ehrenfried-Haus (MEH)

Ende Oktober 2020 konnten die Mitarbeiter*innen, die Verwaltung und zahlreiche Fachdienste des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Würzburg in das grundsanierte MEH umziehen.

Die offizielle Einweihung mit Pontifikalamt in Stift Haug und anschließender Segnung der Räume durch Bischof Franz Jung fand am 14. März 2021 statt.

Der geplante Tag der offenen Tür für die Öffentlichkeit musste pandemiebedingt verschoben werden.



Weiterentwicklungen

Caritas Würzburg übernimmt die Trägerschaft der Kindertagesstätte St. Josef Oberdürrbach

Mit dem Beschluss der Mitgliederversammlung des St. Elisabeth-Verein e.V. vom 1. Juli 2021 wird die Trägerschaft der Kindertagesstätte St. Josef Oberdürrbach ab dem 1. September 2021 auf die Caritas Pflege und Betreuung gGmbH übergehen, die eine 100%ige Tochter des Caritasverbandes für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. ist.



Dominik Fleischmann, Harald Funsch, Stefan Weber, Matthias Köhler und Tobias Goldmann

Harald Funsch und Matthias Köhler, 1. und 2. Vorsitzender des St. Elisabeth-Verein e.V. sowie Stefan Weber, Geschäftsführer der Caritas Pflege und Betreuung gGmbH, unterzeichneten Anfang August im Beisein von stellv. Geschäftsführer Dominik Fleischmann und Sozialpädagoge Tobias Goldmann den entsprechenden Vertrag.

Die aktuellen Vorstandsmitglieder hatten angekündigt, nach der aktuellen Wahlperiode nicht mehr für das Vorstandsamt zur Verfügung zu stehen. Ihre Amtszeit nutzten sie, um eine tragfähige Nachfolgelösung für die Kita St. Josef zu finden und umzusetzen. Wichtig war und ist dem Vorstand dabei, eine langfristig angelegte Lösung mit Rahmenbedingungen, die es erlauben, die Arbeit in der Einrichtung in gewohnt guter Art und Weise weiterzuführen. Harald Funsch und Matthias Köhler sind sich einig: „Mit der Caritas Pflege und Betreuung gGmbH haben wir einen neuen Träger gefunden, der bereit ist, die Verantwortung für unsere Kindertageseinrichtung St. Josef zu übernehmen.“ Tobias Goldmann, langjähriger Caritasmitarbeiter, wird ab September als Trägervertreter und Ansprechpartner für die Kindertagesstätte St. Josef Oberdürrbach zuständig sein.

Digitales Fallmanagement

Die Digitalisierungsagenda von Caritas Würzburg schreitet voran. Vor drei Jahren wurde die IT-Infrastruktur cloudbasiert innerhalb des Projektes Caritas Digital 21 neu aufgestellt. Hierauf aufbauend folgten die digitale Zeiterfassung in der Sozialen Arbeit und der Verwaltung und die digitale Leistungserfassung in der ambulanten Pflege. Aktuell werden ein SiS-Modul (Strukturierte Informationssammlung) in der Pflege und ein digitales Fallmanagement in der Sozialen Arbeit, zunächst für die Fachdienste Wohnraumvermittlung und Allgemeiner Sozialdienst, installiert.

Aufbau einer Ehrenamtsgruppe in Ochsenfurt

Aktuell laufen die Vorbereitungen zum Aufbau einer Ehrenamtsgruppe in Ochsenfurt. In einem zweijährigen Projekt werden ehrenamtlich Engagierte durch hauptberufliche Mitarbeiter*innen des Allgemeinen Sozialdienstes geschult und begleitet. So sollen wohnortnahe Unterstützungs-Beratungs- und Begegnungsmöglichkeiten für und mit Bürger*innen aus dem pastoralen Raum Ochsenfurt entwickelt und implementiert werden. Ein eigener Caritasraum steht im umgebauten Pfarrzentrum Ochsenfurt zur Verfügung.

Stefan Weber
Claudia Jaspers

Mitarbeiter*innenvertretung

Vorsitzender

Sebastian Zgraja
Gemeindecaritas

Stellvertretender Vorsitzender

Hagen Jurisch
Sozialstation St. Totnan

Schriftführerin

Andrea Kuhn-Kling
Sozialstation St. Totnan

Weitere Mitglieder

Saskia Anken
Sozialstation St. Norbert

Mihaela Henning
Sozialstation St. Rita

Benedict Tobias Hottinger
Sozialstation St. Norbert

Elisabeth Schraud
Sozialstation St. Franziskus

Abgeschlossene Ausbildungen und Weiterbildungen unserer Mitarbeiter*innen

Ausbildung zur Pflegefachkraft
Adriana Lazar
Sozialstation St. Franziskus

Weiterbildung zum Pflegeberater
Benedict Tobias Hottinger
Sozialstation St. Norbert

Weiterbildung zur PDL
Ramona Mucha
Gabriele Eisinger
Sozialstation St. Rita

Ausbildung zur Pflegehelferin
Evgenija Ginkel
Petra Geiling
Sozialstation St. Norbert
Sabine Sauer
Ritas Welt
Lashaonda-Monet Hackl
Sozialstation St. Franziskus

Weiterbildung zur Kinderschutzfachkraft
Andrea Plaschka-Spangenberg
Sozialpädagogische Familienhilfe

Auszubildende und Studierende im Praxissemester in den Einrichtungen und Fachdiensten

Fachdienst Pflege und Betreuung
Franziska Jasniak
Elena Wildberger
Wintersemester 2020/21
Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt
Gesundheits- und Pflegemanagement

Allgemeiner Sozialdienst
Dilara Gürler
Wintersemester 2020/21
Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt
Soziale Arbeit

Allgemeiner Sozialdienst
Jenna Grehl
Sommersemester 2021
Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt
Soziale Arbeit

Wir wünschen eine gute und erfolgreiche Arbeit in der weiteren Legislaturperiode!

Herzlichen Glückwunsch!

Danke!



Finanzielle Entwicklung 2020 und Ausblick

1. Erträge aus ambulanter Pflege	2.988.068 €	40,54%
2. Erträge von Investitionskosten	84.815 €	1,15%
3. Erträge aus Behandlungspflege	2.125.725 €	28,84%
4. Zuweisungen und Zuschüsse	1.845.262 €	25,04%
5. Sonstige Erträge	326.561 €	4,43%
	7.370.431 €	100,00%

1. Personalaufwand	5.924.644 €	84,45%
2. Materialaufwand	651.763 €	9,29%
3. Steuern, Abgaben, Versicherungen, Miete	194.981 €	2,78%
4. Abschreibungen	90.287 €	1,29%
5. Instandhaltung und Instandsetzung	32.588 €	0,46%
6. Sonstige Aufwendungen	121.162 €	1,73%
	7.015.424 €	100,00%

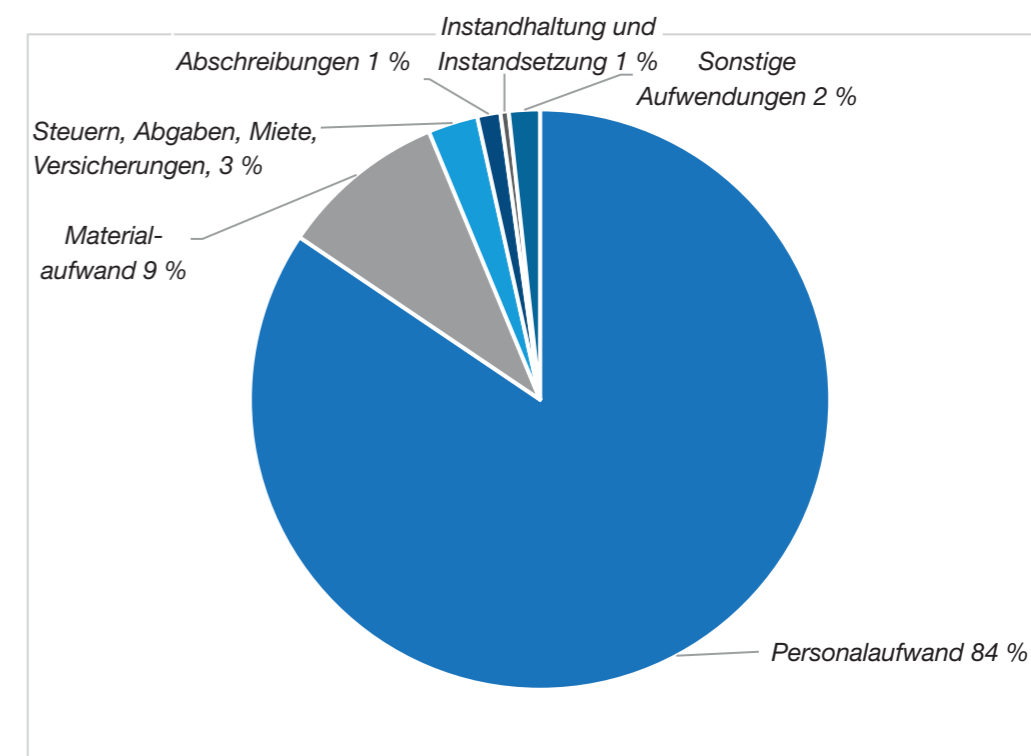
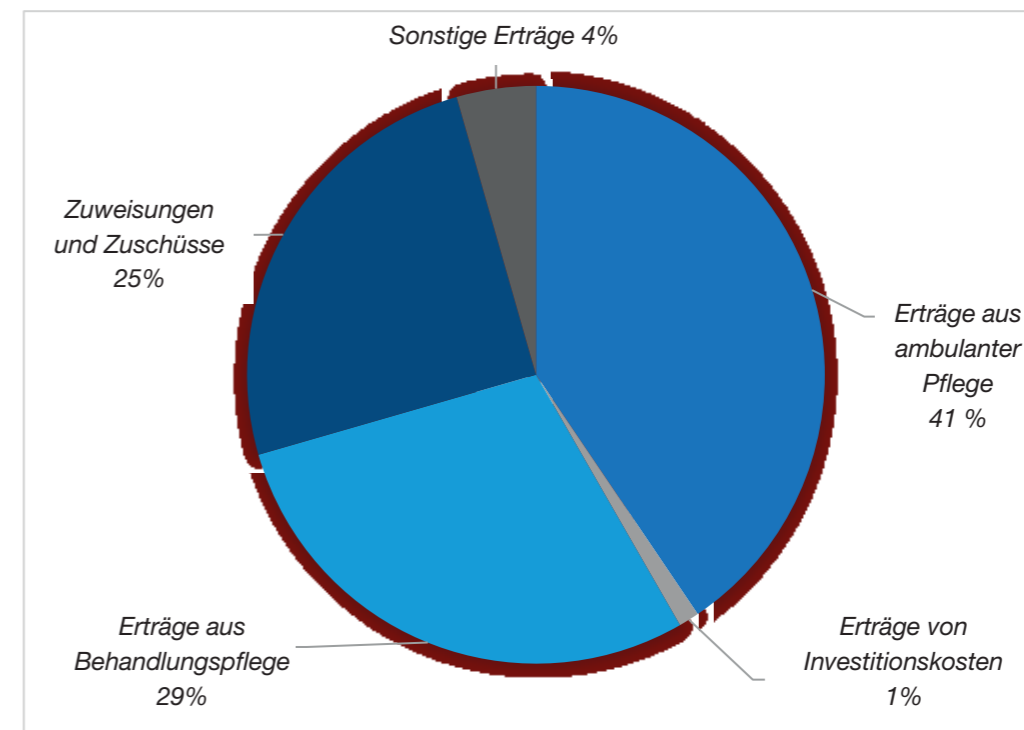
Stand: 31. Juli 2020

Das Geschäftsjahr 2020 weist einen Jahresüberschuss in Höhe von 355.007€ aus. Dieses Ergebnis war am Jahresanfang so nicht zu erwarten, da auf Grund der Corona-Pandemie der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. vor große Herausforderungen gestellt wurde.

Patienten*innen bestellten Leistungen ab, was zu großen Umsatzeinbußen führte. Die Auflagen zum Schutz der Patienten*innen und der Mitarbeiter*innen löste eine Mehrbelastung bei allen Beteiligten aus. Zwischenzeitlich mussten wir sogar überlegen Kurzarbeit anzumelden. Durch den Pflege-Rettungsschirm konnten die Mindereinnahmen und die Mehrbelastungen auf Grund der epidemischen Lage aber aufgefangen werden, so dass sich die finanzielle Lage des Verbandes wieder stabilisierte. Im weiteren Verlauf des Jahres konnten die wirtschaftlichen

Ergebnisse wieder kontinuierlich verbessert werden, so dass sich am Jahresende dieses sehr gute Ergebnis darstellt. Die Personalkosten stellen im Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. die größten Aufwendungen mit 84,45% dar. Die Erträge werden im Bereich der ambulanten Pflege mit 70,53% und im Bereich der Sozialen Arbeit mit 29,47% erzielt. Diese Umsätze können nur mit geeignetem Personaleinsatz erzielt werden.

In den kommenden Jahren stehen wir vor Risiken der Kürzung der Kirchensteuermittel auf Grund der demographischen Entwicklung, der Pflege-Rettungsschirm läuft aus und Kostenträger, vor allem Kommunen, achten zunehmend auf ihre Haushaltsplanungen. So werden besonders die freiwilligen Leistungen auf den Prüfstand gestellt werden.



Zusammenfassend kann man sagen, dass es in Zukunft schwieriger werden wird, solch sehr gute Ergebnisse zu erzielen. Wir werden versuchen, den Risiken entgegenzutreten, indem wir neue Arbeitsfelder erschließen und bestehende Bereiche weiter ausbauen.

Des Weiteren wollen wir neue Finanzierungsmöglichkeiten erschließen und bestehende überprüfen. Durch den weiteren Ausbau und die stetige Verbesserung im Bereich der Digitalisierung versprechen wir uns eine Effizienzsteigerung in den einzelnen Abläufen.



Bilanziell stellt sich der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis e.V. zum 31. Dezember 2020 wie folgt dar:

	31.12.2018	31.12.2019	31.12.2020
AKTIVA			
Immaterielles Anlagevermögen	1.674,00 €	9.097,00 €	5.170,00 €
Sachanlage	262.725,00 €	251.956,00 €	233.868,00 €
Finanzanlagen	25.000,00 €	25.000,00 €	50.000,00 €
Vorräte	8.900,00 €	8.844,00 €	8.779,00 €
Forderungen	1.099.450,00 €	1.131.789,00 €	1.035.027,00 €
Flüssige Mittel/Wertpapiere	2.553.600,00 €	2.684.704,00 €	3.149.603,00 €
Rechnungsabgrenzung	551,00 €	- €	5.529,00 €
	3.951.900,00 €	4.111.390,00 €	4.487.976,00 €

	31.12.2018	31.12.2019	31.12.2020
PASSIVA			
Eigenkapital	3.161.940,00 €	3.334.568,00 €	3.689.575,00 €
Sonderposten	1,00 €	1,00 €	1,00 €
Rückstellungen	535.285,00 €	504.713,00 €	557.956,00 €
Verbindlichkeiten	102.650,00 €	155.895,00 €	114.717,00 €
Sonst. Verbindlichkeiten	67.024,00 €	57.821,00 €	76.953,00 €
Rechnungsabgrenzung	85.000,00 €	58.392,00 €	48.774,00 €
	3.951.900,00 €	4.111.390,00 €	4.487.976,00 €

Am Ende sagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott, die dem Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. auf vielfältige Art und Weise unterstützen und unterstützt haben. Unser Dank gilt auch allen Mitarbeiter*innen, allen Ehrenamtlichen, allen Alltagsbegleitern*innen, allen Spendern*innen, allen Caritasladenpaten*innen, allen Kooperationspartnern und Kostenträgern.

Danke!

Dominik Fleischmann
Fachbereichsleitung Verwaltung



Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V.



Stand Juli 2021



Unsere Dienste im Überblick

Geschäftsstelle

Caritasverband für die Stadt
und den Landkreis Würzburg e.V.
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-100 - Fax 0931 38659-199
info@caritas-wuerzburg.org

Fachbereich Pflege und Betreuung

Eva-Maria Pscheidl
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-105
Eva.Pscheidl@caritas-wuerzburg.org

Fachbereich Sozialarbeit

Mirjam Gawenda
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-120
Mirjam.Gawenda@caritas-wuerzburg.org

Fachbereich Verwaltung

Dominik Fleischmann
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-112
Dominik.Fleischmann@caritas-wuerzburg.org

Mit dem Trägerverein ABZ betreiben wir:

Aktives Begegnungszentrum Heiligkreuz

Andrea Steinruck
Sedanstraße 7a - 97082 Würzburg
Tel. 0931 38659-145 - abz@caritas-wuerzburg.org

Mit der Gemeinde Rottendorf betreiben wir:

• Haus der Begegnung Rottendorf (HdB)

Jeannine Viglione
Estenfelder Straße 1 - 97228 Rottendorf
Tel. 0931 38659-140
hdb@caritas-wuerzburg.org

• Familienstützpunkt Rottendorf

Doris Langenberger
Estenfelder Straße 1 - 97228 Rottendorf
Tel. 0170 3376787
Doris.Langenberger@caritas-wuerzburg.org

Mit den Ritaschwestern betreiben wir:

Familienstützpunkt/-treffpunkt Sanderau

Katharina Rodriguez
Friedrich-Spee-Straße 32 - 97072 Würzburg
Tel. 0931 8804-287
info@familientreffpunkt-sanderau.de

Mit der Diakonie betreiben wir als Arbeitsgemeinschaft:

• Fachstelle Suizidberatung

Waltraud Stubenhofer
Kardinal-Döpfner-Platz 1 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 571717
info@fachstelle-suizidpraevention.de

• TelefonSeelsorge

Ruth Belzner
Tel. Büro 0931 4605807 - Tel. Seelsorge 0800 1110111
info@telefonseelsorge-wuerzburg.de

Allgemeiner Sozialdienst

Brunhild Berl & Jutta Hackel
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-121 und -122
asd@caritas-wuerzburg.org

Alltagsbegleiter

Sebastian Bach
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-107
alltagsbegleiter@caritas-wuerzburg.org

Caritasladen

Michael Zeh
Koellikerstraße 5 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-135
caritasladen@caritas-wuerzburg.org

Ehrenamtskoordination Öffentlichkeitsarbeit

Claudia Jaspers
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-113
Claudia.Jaspers@caritas-wuerzburg.org

Elisabeths Welt

Kontakt über Sozialstation St. Totnan
Felix Kopperger
Berner Straße 33 - 97084 Würzburg
Tel. 0931 38659-150
sst.st-totnan@caritas-wuerzburg.org

Gemeindecaritas

Sebastian Zgraja
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-126
gemeindecaritas@caritas-wuerzburg.org

Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtprobleme Fachstelle Glücksspielsucht

Petra Müller
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-180
sucht@caritas-wuerzburg.org

Rita's Welt

Caritas Pflege und Betreuung gGmbH
Irene Albrecht
Lessingstraße 2b - 97072 Würzburg
Tel. 0931 38659-202
sst.st-rita@caritas-wuerzburg.org

Sozialpädagogische Familienhilfe

Andrea Plaschka-Spangenberg
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-131
spfhh@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Franziskus

Burkhard Halbig
Gutenbergstraße 11 - 97080 Würzburg
Tel. 0931 38659-170
sst.st-franziskus@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Norbert

Antje Schuhmann
Mainaustraße 45a - 97082 Würzburg
Tel. 0931 38659-160
sst.st-norbert@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Rita

Caritas Pflege und Betreuung gGmbH
Eva-Maria Pscheidl
Lessingstraße 2b - 97072 Würzburg
Tel. 0931 38659-202
sst.st-rita@caritas-wuerzburg.org

Sozialstation St. Totnan

Felix Kopperger
Berner Straße 33 - 97084 Würzburg
Tel. 0931 38659-150
sst.st-totnan@caritas-wuerzburg.org

Wohnraumvermittlung *Fit for move*

Mergentheimer Straße 184 - 97084 Würzburg
Tel. 0931 38659-210

Wohnraumvermittlung Landkreis Würzburg

Heike Bracker
Tel. 0931 38659-213
Heike.Bracker@caritas-wuerzburg.org

Irina Perez Lazcano

Tel. 0931 38659-212
Irina.Perez-Lazcano@caritas-wuerzburg.org

Wohnraumvermittlung Stadt Würzburg

Esther Schießer
Tel. 0931 38659-211
Esther.Schiesser@caritas-wuerzburg.org

Irina Perez Lazcano

Tel. 0931 38659-212
Irina.Perez-Lazcano@caritas-wuerzburg.org

youngcaritas

Esther Schießer
Bahnhofstraße 4-6 - 97070 Würzburg
Tel. 0931 38659-127
youngcaritas@caritas-wuerzburg.org



WIR MACHEN IHRE BUCHHALTUNG

Alles ganz schnell und online.



Egal, ob Ihre Unterlagen schon in der Cloud oder noch im Ordner hängen, wir helfen weiter. Auch mit Online-Überweisungen und Lastschriften. Und wenn Sie wollen, vermitteln wir Ihnen gerne einen Steuerberater für Ihre Körperschaftsteuererklärung, mit dem wir schon seit Jahren vertrauensvoll zusammenarbeiten – ist ja nur alle drei Jahre. Den Jahresabschluss und auch Ihren Haushalt erstellen wir gerne in enger Rückbindung mit Ihnen.



Fordern Sie einfach ein für Sie zugeschnittenes Angebot an:

Roland Elsdörfer, Diplom-Betriebswirt
Referent GVD-Buchhaltung
Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V.
Franziskanergasse 3
97070 Würzburg
Telefon: 0931.386.66790
Mail: roland.elsdoerfer@caritas-wuerzburg.de

Profitieren Sie als GVD-Kunde vom MIT der Caritas Würzburg, um aktuelle Informationen rund um das Vereinsrecht zu erhalten und tauschen Sie Informationen datenschutzkonform mit uns aus. Gerne informieren wir Sie ausführlich.

*Solange wir leben, wirst auch du leben, denn du bist ein Teil von uns
wenn wir uns an dich erinnern.*

aus dem jüdischen Gebetbuch „Tore des Gebets“

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitarbeiter*innen,
die sich beruflich und/oder ehrenamtlich im Dienst der Caritas engagiert haben.

Auch gedenken wir der verstorbenen Ratsuchenden, Klient*innen und Kund*innen,
die sich an unsere Sozialstationen, Fachdienste und Einrichtungen gewandt haben.

Wir werden die Erinnerung wach halten.



Straßenkreidebild, gemalt von ABZ-Besucher*innen bei der Teilnahme am Straßenmal-Projekt *Bunte Wege* in der Zellerau im September 2020

Impressum

Herausgeber:

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V.
Bahnhofstraße 4-6 | 97070 Würzburg | Tel. +49 (0) 931 38659-100 | Fax 38659-199
info@caritas-wuerzburg.org | www.caritas-wuerzburg.org

Gestaltung und Layout: Claudia Jaspers

Redaktion: Claudia Jaspers, Stefan Weber, Mirjam Gawenda

Druck: safer-print GbR, Marktbreit

Bildnachweis: Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V.

Unser Spendenkonto:

LIGA Bank eG | IBAN: DE29 7509 0300 0203 0011 05 | BIC: GENODEF1M05



Wenn das Geld nicht für ein paar neue Schuhe reicht ...

Caritasladen
sozial | nachhaltig | fair



Wenn das Geld nicht für neue Kleidung reicht...

Caritasladen
sozial | nachhaltig | fair



Wenn das Geld nicht für ausreichend neue Kinderkleidung reicht...

Caritasladen
sozial | nachhaltig | fair



Caritasladen auf betterplace

Unterstütze die Spendenaktion für den Caritasladen!

Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V.

Bahnhofstraße 4-6 • 97070 Würzburg • +49 (0) 931 386 59-100 • Fax 386 59-199 • info@caritas-wuerzburg.org • www.caritas-wuerzburg.org

Unser Spendenkonto

LIGA Bank eG • IBAN: DE29 7509 0300 0203 0011 05 • BIC: GENODEF1M05

